

Mobilität? Mobility?

Einschränkungen und Alternativen
Restrictions and Alternatives



Wir sind der beste Return on Investment.

Werden Sie Teil einer der größten Wirtschaftsnetworking Plattformen Österreichs: der WU ALUMNI Community. Unter den 55.000 Community Members ist das Who is Who der Wirtschaft. Profitieren Sie von Branchenevents und dem neuesten wissenschaftlichen Business-Know How. Bleiben Sie mit Ihrer Alma Mater verbunden.

**JETZT INFORMIEREN UND FÖRDERER/
FÖRDERIN WERDEN: WU-ALUMNI.AT**



WU
ALUMNI



Univ.-Prof.ⁱⁿ Dipl.-Ing.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ techn. Dr.ⁱⁿ h. c.
Edeltraud Hanappi-Egger

Rektorin // Rector

© Klaus Vyhálek

Liebe Leserinnen und Leser!

Dear Readers!

Die Coronapandemie lässt fast nichts unberührt. Sie beeinflusst gesellschaftliche wie wirtschaftliche, aber auch die ganz privaten Bereiche. Unter anderem hat sie dazu geführt, Selbstverständlichkeiten rund um das Thema Mobilität zu hinterfragen. Der Lockdown hat unsere persönlichen Bewegungsfreiheiten stark eingeschränkt und wir mussten lernen mit diesen Einschränkungen umzugehen. Auch Grenzsicherungen und Einreiseverbote hatten großen Einfluss auf länderübergreifenden Austausch und Internationalität. Müssen wir den Umgang mit Mobilität vielleicht neu definieren?

Es steht jedenfalls außer Frage, dass der globale Austausch nach wie vor essenziell ist: In der Wirtschaft wie in der Wissenschaft, auf der persönlichen ebenso wie auf der intellektuellen oder der politischen Ebene. In dieser Ausgabe unseres Magazins loten wir daher die verschiedenen Facetten der „Mobilität“ aus. Wir untersuchen ihre Querverbindungen zum Klimaschutz, ihren Einfluss auf Interkulturalität und Diversität – aber auch ihre praktischen Aspekte, die zum Rückgrat unseres wirtschaftlichen und politischen Systems zählen: Transport von Gütern und die Bewegungsfreiheit der Menschen. Die Bandbreite des Themas spiegelt zugleich die Bandbreite der Forschung an der WU wider – und die vielen Kommentare und Analysen unserer ExpertInnen zeugen von der Aktualität und der Relevanz des wissenschaftlichen Diskurses an unserer Universität.

Außerdem erwarten Sie in dieser Ausgabe unseres Magazins Neuigkeiten vom WU Campus, News zu Alumni-Aktivitäten und Rückmeldungen aus unseren Alumni Hubs. Auch in den meisten dieser Rubriken steht das Thema Mobilität im Vordergrund.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre!

Edeltraud Hanappi-Egger
Rektorin Wirtschaftsuniversität Wien

The coronavirus pandemic has turned the world upside down. It is not only impacting society and the economy, but also our private lives. Among other changes, we have come to question something previously taken for granted: mobility. The lockdown has severely limited our personal freedom of movement, and we have had to learn to deal with these restrictions. Border closures and entry bans have greatly affected transnational exchange and internationality. Is it perhaps time for us to redefine our ideas of mobility?

In any case, there is no question that global exchange remains essential: in business and in science, for us personally and in the intellectual or political sphere. In this issue of our magazine, therefore, we explore the various facets of “mobility”. In particular, we examine its complex relationship to climate protection, its influence on intercultural diversity, but also its practical aspects, namely the transportation of goods and the free movement of people, which form part of the backbone of our economic and political system. The huge scope of this topic also reflects the breadth of research at WU, while the many comments and analyses by our experts testify to the topicality and relevance of academic discourse at our university.

In addition, this issue offers you news from the WU campus as well as updates on all the latest alumni activities and feedback from our Alumni Hubs. The topic of mobility also features in most of these sections.

I wish you a stimulating read!

Edeltraud Hanappi-Egger
Rector Vienna University of Economics and Business

Inhalt // Content

MOBILITÄT | MOBILITY

- 4** Corona, die Mobilität und das Klima
Covid-19, mobility and the climate
- 10** Internationale Mobilität ist unersetzbar
International mobility is indispensable
- 13** „Listen, learn, love“
- 16** Digital und dezentral?
Digital and decentralized?
- 22** Versorgungsketten auf die Probe gestellt
Putting supply chains to the test
- 27** Eine Frage von Recht und Maß
Questioning the law and its limits

THINKING FORWARD

- 20** Denkanstoß von Rektorin Edeltraud Hanappi-Egger
Food for thought by Rector Edeltraud Hanappi-Egger

KARRIERE | CAREER

- 30** Ein Studium, zwei Karrieren
One degree, two careers

NETZWERK | NETWORK

- 32** Eine Frage der Unternehmenskultur
A question of corporate culture
- 34** WU Alumni Hubs

IM PORTRÄT | PORTRAITS

- 36** Generationen im Gespräch
Generations in dialogue



4

Kann die Coronapandemie zu einer dauerhaften Veränderung der Mobilität führen – und so bei der Bekämpfung der Klimakrise helfen? WU ProfessoreInnen sehen eine Chance, aber keine Garantie dafür.

Can the coronavirus pandemic permanently change our patterns of mobility and thus help protect the climate? WU professors see a chance – but there's no guarantee.



22

Vor Corona waren lückenlose Lieferketten selbstverständlich. Was braucht es, um die Versorgungssicherheit zu garantieren?

Before the coronavirus, seamless delivery chains were taken for granted. But how can we safeguard the supply of goods?



27

Covid-19 schränkt die Bewegungsfreiheit ein – und beschneidet auch andere Rechte. Wo liegen die rechtlichen Grenzen der Zulässigkeit?

Covid-19 has restricted our free movement as well as curbing other rights. Have these new regulations overstepped the mark?

BLITZLICHTER | FLASHLIGHTS

- 38** News rund um den Campus
Campus news

VERANSTALTUNGEN | EVENTS

- 42** Eventkalender Sommersemester 2021
Event calendar summer semester 2021

WU FÖRDERN | SUPPORTING WU

- 44** Förderung der WU
Supporting the WU

Impressum // Imprint

Medieninhaber, Herausgeber // Media owner, publisher: Wirtschaftsuniversität Wien, Abteilung Corporate Relations & Alumni Services, Welthandelsplatz 1, Gebäude EA, 1020 Wien **Für den Inhalt verantwortlich // Responsible for contents:** Edeltraud Hanappi-Egger **Redaktion // Editorial department:** Marion Haumer **Redaktionsadresse // Address of editorial department:** Wirtschaftsuniversität Wien, Abteilung Corporate Relations & Alumni Services, Welthandelsplatz 1, Gebäude EA, 1020 Wien, T: 01-313 36-4455, W: wu-alumni.at, E: alumni@wu.ac.at **Text:** Edeltraud Hanappi-Egger, Marion Haumer, Alexandra Rotter, Alen Vitas **Gestaltung // Design:** Dino Kunkel, Grafik-Anstalt **Druckvorstufe // Prepress:** Blaupapier Bildretusche Produktion GmbH **Druck // Print:** 08/16 Printproduktion GmbH **Grundlegende Richtung // Principle direction:** „forward“ versteht sich als Informationsplattform der Absolventinnen und Absolventen der Wirtschaftsuniversität Wien und der (ehemaligen) Hochschule für Welthandel. Schwerpunkte des Magazins sind die Vermittlung von aktuellen wirtschaftswissenschaftlichen Forschungsergebnissen, der Erfahrungsaustausch aus der Praxis, Möglichkeiten des Networkings sowie die Ankündigung von attraktiven Weiterbildungsveranstaltungen und Social Events für WU Alumni. Weiters bietet das Magazin Informationen, wie WU Alumni die Wirtschaftsuniversität Wien durch Spenden finanziell unterstützen können. // “forward” is an information platform for graduates of the Vienna University of Economics and Business and the (former) School of International Trade. The magazine aims to communicate the latest research findings in the economics, to foster an exchange of practical experience, to promote networking opportunities as well as to announce attractive educational offers and social events for WU alumni. Furthermore, the magazine provides details of how WU alumni can support the university through donations.



Corona, die Mobilität und das Klima

Covid-19,
mobility and
the climate

Werden die Mobilitätseinschränkungen der Pandemie radikale Maßnahmen gegen die Klimakrise nach sich ziehen? WU Ökonomin Sigrid Stagl und ihr Kollege Andreas Novy nehmen zwar positive Tendenzen wahr, halten sie aber für keine Garantie, dass jetzt in Sachen Klima nachhaltige Effekte erzielt werden. „forward“ hat sie gefragt, welche Mobilitätseinschränkungen in ökologischer Hinsicht Sinn machen.

Will restrictions on mobility imposed by the pandemic result in more radical measures to deal with the climate crisis? While WU economist Sigrid Stagl and her colleague Andreas Novy discern positive trends, they do not view these as guaranteeing reductions in global warming over the long term. “forward” asked them which mobility restrictions make sense from an ecological perspective.

Die Coronapandemie hat nicht nur viele Menschen das Leben gekostet, die Wirtschaft hart getroffen, das Lernen an den Schulen erschwert und das Thema soziale Isolation auf die Agenda gesetzt. Sie hatte auch den ein oder anderen positiven Effekt. So sorgte die Pandemie durch die eingeschränkte Mobilität kurzfristig für bessere Luftqualität und gesunkene CO₂-Werte in der Atmosphäre. All das ist positiv für eine andere globale Herausforderung: den Klimaschutz.

CO₂-Reduktion dank Wirtschaftskrise

Doch sind die bisherigen Entwicklungen in der Mobilität angesichts der Anstrengungen, die für die Bekämpfung der Klimakrise nötig wären, wirklich ausreichend? Und wird die Coronakrise den Anstoß zu radikalen und langfristigen Maßnahmen in Sachen Mobilität geben? „Ich glaube nein“, sagt Andreas Novy, Vorstand am Institute for Multi-Level Governance and Development an der WU und Mitorganisator des Kongresses „Ein gutes Leben für alle“. Er sagt: „Die Klimaaspekte sind aktuell nur positive Zufallseffekte.“ So würden etwa CO₂-Emissionen nur zurückgehen, wenn es eine Wirtschaftskrise gibt, was im Umkehrschluss be-

Die Klimaaspekte sind aktuell nur positive Zufallseffekte.

deutet: Ist die Krise vorbei, müssen wir wieder mit einem Anstieg der klimaschädlichen Emissionen rechnen. „Das zeigt, wie problematisch unser bisheriges Verständnis von Wirtschaften ist“, sagt Prof. Novy. Nach der Krise müsste es deshalb neue Wege statt einer bloßen Rückkehr zu den gewohnten Wirtschaftsbeziehungen geben: „Das Bedürfnis in der Bevölkerung ist groß, zu so etwas wie Normalität zurückzukehren. Gleichzeitig wissen wir, dass die sogenannte Normalität nicht tragbar war.“ Andreas Novy ist aber zuversichtlich, dass die Pandemie einen gewissen nachhaltigen Effekt haben werde: „Sie hat aufgezeigt, wie wichtig es ist, Veränderungen rechtzeitig und nicht ‚by chaos‘, sondern ‚by design‘ anzugehen.“ Bislang habe die Politik immer betont, welche wirtschaftlichen Einschränkungen man den Menschen nicht zumuten könne: „Doch diese Krise hat belegt, dass ein gesellschaftlicher Konsens gefunden werden kann und ganz viel geht, wenn ein Thema wirklich wichtig ist.“ Prof. Novy ist überzeugt, dass es gegen den Klimawandel „ähnlich resolute Maßnahmen“ wie gegen die Pandemie braucht.

Sorgenkind Mobilität

Sigrid Stagl, Gründerin des Institute for Ecological Economics sowie Head des Department of Socioeconomics und Co-Direktorin des Competence Center for Sustainability Transformation and Responsibility (STaR) an der WU, hält die Mobilität in der österreichischen Klimapolitik für das größte Sorgenkind: „Zwar haben sich die Emissionen in Österreich seit 1990 grob gesprochen stabilisiert, doch das heißt, wir haben es nicht geschafft, sie zu senken. Wir sind bei den Emissionen unter den Nachzüglern in der EU: Im EU-Schnitt wurden sie im gleichen Zeitraum um 20 Prozent gesenkt.“ Industrie und Landwirtschaft konnten die



Emissionen reduzieren, allerdings nur in geringem Ausmaß. Durch die Steigerung im Transportbereich haben sich die Emissionen insgesamt nur stabilisiert. Daher braucht es laut Prof.ⁱⁿ Stagl eine Trendumkehr sowohl im Güterverkehr als auch in der persönlichen Mobilität. Andreas Novy zufolge wurde das Reisen, das er für wichtig hält, „in einer extremen Weise nicht nachhaltig organisiert“. Er meint damit unter anderem die Förderung von Regionalflughäfen durch öffentliche Gelder und die Nichtbesteuerung von Kerosin.

Renaissance des Autos

Prof. Novy weist darauf hin, dass sich durch die Covid-Krise nicht alles zum Besseren gewendet hat: „Es gibt eine besorgniserregende Renaissance des Autoverkehrs. Autofahren gewann gegenüber öffentlichen Verkehrsmitteln erneut an Terrain.“

►► Automatisch passiert wegen Corona gar nichts in Sachen Umweltfreundlichkeit.

Sicherheitsbedürfnis der Menschen habe sich „aus verständlichen Gründen“ in der Pandemie erhöht. Direkte Kontakte mit anderen Menschen wie in Straßenbahn und Bus stellen ein Infektionsrisiko dar, weshalb viele aufs Auto umsteigen.

Auch Sigrid Stagl ist skeptisch, ob die Coronapandemie eine Garantie für die zur Erreichung der Klimaziele nötigen Veränderungen ist: „Automatisch passiert wegen Corona gar nichts in Sachen Umweltfreundlichkeit.“ Beim persönlichen Reiseverhalten etwa rechnet Prof.ⁱⁿ Stagl nicht mit einer nachhaltigen Veränderung, sondern sieht die Covid-19-Maßnahmen eher als Pause. Ein gewisses Umdenken bemerkt sie aber in der Mobilitätspraxis im Businessbereich, wo viele Flüge durch Online-Kommunikation ersetzt werden. Das liege jedoch auch am Kostenbewusstsein: Video-meetings erzeugen trotz ihres relativ hohen ökologischen Fußabdrucks, auf den Sigrid Stagl hinweist, nicht nur weniger CO₂ als Flüge, sondern sie sind für die Unternehmen auch viel günstiger.

Rahmenbedingungen entscheidend

Stagl und Novy weisen vor allem auf nötige Veränderungen von oben hin. Andreas Novy: „In der Klimaforschung ist klar, dass die Rahmenbedingungen von entscheidender Bedeutung sind.“ Dazu gehören die schon lange angekündigte, aber bisher nie umgesetzte ökosoziale Steuerreform, Kostenwahrheit bei Produkten sowie die höhere und konsequentere Bepreisung von CO₂-Emissionen, die ein Hebel wäre, um Mobilität zu verteuern und dadurch zu verringern. Sigrid Stagl macht es konkret: „Grob gesprochen ist die Hälfte der österreichischen Emissionen im EU-Emissionshandel erfasst, wo eine Tonne CO₂-Äquivalent ungefähr 30 Euro kostet. Wo man hinkommen sollte, um eine

Steuerungswirkung zu erreichen, wäre allerdings ein Preis von 150 bis 400 Euro pro Tonne.“

Fokus auf Infrastruktur

Novy und Stagl betonen auch, wie wichtig der Ausbau der Infrastruktur sei. Prof. Novy: „Preissignale wie eine CO₂-Steuer sind wichtig, bilden aber nur einen Teilbereich. Der viel bedeutendere Bereich ist die Infrastruktur. Maßnahmen wie etwa der Ausbau von Radwegen und Begegnungszonen, die Begrünung öffentlicher Flächen in Städten oder eine verdichtete Bauweise auch auf dem Land sind wirksamer als Preissignale.“ Sigrid Stagl ergänzt: „Die Frequenz und Attraktivität des öffentlichen Verkehrs muss deutlich erhöht werden. Gleichzeitig muss der Individualverkehr weniger attraktiv werden.“ Die nachhaltige Bedürfnisbefriedigung in der Mobilität sehr günstig anzubieten, würde dazu führen, dass die Nutzung eines Autos die deutlich teurere Alternative wäre. Bisher seien solche radikalen Maßnahmen mit der Begründung, sie seien sozial regressiv, nie durchgesetzt worden. Sigrid Stagl hält dem entgegen: „Das wäre nicht tragisch, wenn es eine gute Grundversorgung mit nachhaltiger Mobilität gäbe. Sobald man mit dem 1-2-3-Ticket für 1.000 Euro im Jahr alle öffentlichen Verkehrsmittel in Österreich nutzen kann und alle Gebiete sehr gut erreichbar sind, ist das ein Gamechanger.“ Andreas Novy weist besonders auf das Auto im städtischen Bereich hin: „Es wird viel

öffentlicher Raum für das Steh- und Fahrzeug Auto verschwendet, der insbesondere von Familien genutzt werden könnte, die nicht viel Wohnraum haben. Es liegt ein riesiges Potenzial zur Verbesserung der Lebensqualität darin, die städtische Mobilität anders zu organisieren.“

Änderung der Routinen

Es müssen vor allem Routinen gebrochen und Praktiken verändert werden, etwa beim Fliegen. Prof.ⁱⁿ Stagl: „Jeder vermiedene Flug ist wichtig und positiv. Wir sollten zu einer Norm kommen, dass wir nur noch Flugreisen unternehmen, die wirklich wichtig sind – zum Beispiel wenn ein besonderer Kunde persönliche Betreuung braucht.“ Eine eigene Erfahrung hat sie diesbezüglich sensibilisiert: Sie flog nach vielen Überlegungen zu einer wichtigen Konferenz nach Mexiko. Bei einer mehrstündigen Verspätung rief sie in der IT-Abteilung der WU an und fragte, ob man solche Konferenzen nicht auch online durchführen könnte. Die Antwort des Technikers: „Geben Sie mir ein Problem – das ist keines!“ Technisch sei eine Online-Konferenz leicht machbar, doch früher fehlte, wie Sigrid Stagl es ausdrückt, „die gemeinsame Übung“. Das hat sich durch die Pandemie geändert – und darin steckt eine gute Nachricht: „Die Türen werden jetzt viel weiter offen sein“, sagt Prof.ⁱⁿ Stagl. Doch ob die offenen Türen auch mutig durchschritten werden, wird sich erst zeigen. ■

KEINE LUST MEHR AUF WG-CASTINGS?

Dann schnapp' Dir Deine eigenen vier Wände im Linked Living!

- Praktische All IN Miete
- Hochwertig möblierte Apartments
- Top Uni Lage
- High Speed Internet
- Community Areas wie Learning, Cinema und Gaming Lounge
- Scout Service vor Ort



SCAN MICH!

Du möchtest hoch hinaus?

Sicher dir jetzt ein Apartment im Linked Living Trillple und wohne über den Dächern Wiens. *ab April 2021

2x in Wien*

1x direkt an der WU Wien

Linked Living

POWERED BY YOUNIQ

ao.Univ.-Prof. Doz. Dr. Andreas Novy ist Leiter des Institute for Multi-Level Governance and Development und außerordentlicher Universitätsprofessor am Department Sozioökonomie der WU. Forschungsschwerpunkte: Entwicklungs- und Transformationsforschung sowie Stadt- und Regionalentwicklung mit einem Schwerpunkt auf sozialökologischer Transformation, internationaler politischer Ökonomie, sozialem Zusammenhalt, sozialer Innovation und Transdisziplinarität.

ao.Univ.-Prof. Doz. Dr. Andreas Novy heads the Institute for Multi-Level Governance and Development and is associate professor at the WU's Department of Socioeconomics. His research interests include socioeconomic development and transformation, urban and regional development with a focus on social and ecological transformation, international political economics, social cohesion, social innovation and transdisciplinarity.



Clearly, the coronavirus pandemic has cost many lives, hammered the economy, interrupted children's education and highlighted the problem of social isolation. At the same time, there have been a few positive effects: for example, by restricting mobility, the pandemic has (at least in the short term) improved air quality and lowered CO₂ levels in the atmosphere. These changes can help in some way to meet another global challenge, namely to protect the climate.

Economic crisis reduces CO₂ emissions

But in view of the major steps required to successfully combat global warming, can recent trends in mobility really be described as sufficient? And could the Covid-19 crisis be the trigger for more radical, long-term action on mobility? "I think not," says Andreas Novy, head of the WU's Institute for Multi-Level Governance and Development and co-organizer of the congress series "A Good Life for All". He believes that "the current climatic improvements are just random positive effects." For example, CO₂ emissions will inevitably fall during an economic emergency; in turn, this means that once the crisis is over, we should expect climate-damaging emissions to rise again. "This underlines our problematic understanding of economic activity," says Prof. Novy. After the crisis, it is vital

►► The current climatic improvements are just random positive effects.

to pursue new pathways rather than just resuming our previous economic relationships: "Everyone has a strong desire to return to something like normality. At the same time, we know that this so-called normality is simply not sustainable." Yet Andreas Novy is confident that the pandemic will have some lasting impact: "It has shown how important it is to quickly face up to change, to react 'by design' rather than chaotically." Over the past months, our politicians have continually pointed out those economic restrictions which they believe unacceptable to the general population: "But this crisis has proven that a public consensus can be found for wide-ranging action if an issue is really important." Prof. Novy is convinced that we need "similarly resolute measures" to deal with climate change as those used to fight the pandemic.

The mobility problem

Sigrid Stagl, founder of the WU's Institute for Ecological Economics as well as Head of the Department of Socioeconomics and co-director of the Competence Center STaR (Sustainability Transformation and Responsibility), considers mobility to be the biggest stumbling block in Austria's climate policy: "Although emissions in Austria have roughly stabilized since 1990, this also means that we have failed to reduce them. Over the same period, there has been an average drop in emissions amongst EU member states of 20 percent. Clearly, Austria is lagging in this regard." While emissions have fallen slightly in the industrial and agricultural sectors, this improvement

►► Environmental sustainability is certainly not going to be realized 'automatically'

has been nullified by a simultaneous increase in the transport sector. Therefore, Prof. Stagl believes that the current trend in freight transport and personal mobility must be reversed. Although Andreas Novy views private travel as important, it is "highly unsustainable in its current form." Here he is referring, among other things, to the public subsidization of regional airports and the non-taxation of kerosene.

A resurgence in car use

Prof. Novy points out that the Covid-19 crisis has not changed everything for the better: "There is a worrying resurgence in car usage due to the abandonment of public transport." For example, the ratio of public to private transport has plummeted in Vienna since the first lockdown. During the pandemic, our desire for security has increased "for understandable reasons". The risk of infection through direct physical contact on trams or buses has prompted many to get into their cars.

Sigrid Stagl is also skeptical that the coronavirus pandemic will inevitably bring the changes needed to achieve our climate goals: "Environmental sustainability is certainly not going to be realized 'automatically' because of the coronavirus." In terms of personal travel, for example, Prof. Stagl does not expect any lasting change in behavior, but rather sees the Covid-19 measures as an interlude. She does, however, notice



Wir sollten ab sofort nicht nur 2-mal, sondern 10-mal überlegen, welche Flugreise notwendig ist.

From now on, we should reflect not just twice but ten times whether we really have to get on a plane.

a certain rethinking of mobility in the business sector, with flights frequently being replaced by online communication. However, this is partly due to companies' awareness of costs. As Sigrid Stagl points out: despite their relatively high ecological footprint, video meetings consume less CO₂ than flights and are also much cheaper.

The framework is decisive

Significantly, Stagl and Novy both point out that change has to come from above. Andreas Novy: "From climate research, we know the crucial importance of framework conditions." These include the long-announced but never implemented eco-social tax reform, true-cost pricing of products as well as higher and more consistent pricing of CO₂ emissions, which would be a way of making mobility more expensive and thus reducing travel. Sigrid Stagl is even more specific: "Roughly speaking, half of Austria's emissions are covered by EU emissions trading, where the equivalent cost of one ton of CO₂ is about 30 euros. Yet in order to be able to have a measurable impact, the price would have to be around 150 to 400 euros per ton."

Focus on infrastructure

Novy and Stagl also stress the importance of better infrastructure. Prof. Novy: "While price signals such as a CO₂ tax are important, they are only one tool. A much more important aspect is infrastructure. Measures such as the expansion of cycle paths and pedestrian zones, the greening of public spaces in cities, or more dense patterns of development – even in rural areas – are more effective than price signaling." Sigrid Stagl adds: "The frequency and attractiveness of public transport must be significantly increased. At the same time, private transport must become less desirable." A dramatic cut in the price of sus-

tainable forms of mobility would make car use a much more expensive alternative. Until now, such radical measures have never been successfully implemented on the grounds that they would be socially regressive. But as Sigrid Stagl argues: "This would not be a huge drawback if we had a good basic provision of sustainable public transport. As soon as the 1-2-3 ticket gives you full usage of Austria's public transport network for a year for only 1,000 euros, and you have very good connections to all areas... well, that's a game changer." Andreas Novy highlights the use of private vehicles in urban areas: "Huge swathes of public space which are currently wasted on vehicle parking could be better used by families with insufficient living space. The refashioning of urban mobility has a huge potential to improve our quality of life."

Changing routines

Above all, we must reconsider our usual routines and practices, for example in air travel. Prof. Stagl: "Every avoided flight is important and brings benefits. We should establish the norm of only booking trips that are really unavoidable – for example, when a special customer needs personal attention." One of her own experiences has sensitized her in this regard. After much deliberation, she flew to an important conference in Mexico. When the flight was delayed for several hours, Sigrid Stagl called the WU's IT department to ask whether it was feasible to hold such conferences online. The technician's response: "Give me a real problem to solve!" In other words, there were no technical barriers to organizing a virtual conference. The obstacle, as Sigrid Stagl puts it, was merely "a shared lack of practice." The good news is that this problem has been overcome during the pandemic. According to Sigrid Stagl: "The doors have been blown open." It only remains to see whether we will bravely step over the threshold. ■

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Sigrid Stagl ist Gründerin des Institute for Ecological Economics sowie Head des Department of Socioeconomics und Co-Direktorin des WU Competence Center for Sustainability Transformation and Responsibility (STaR). Die WU Alumna erhielt als erste Person weltweit ein Doktorat in Ökologischer Ökonomie am Department of Economics, Rensselaer Polytechnic Institute in Troy, NY. Sie ist korrespondierendes Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

Univ.-Prof. Dr. Sigrid Stagl founded the WU's Institute for Ecological Economics. Currently she heads the Department of Socioeconomics and is co-director of the Competence Center STaR (Sustainability Transformation and Responsibility). This WU alumna was awarded the world's first PhD in Ecological Economics for her work at the Department of Economics, Rensselaer Polytechnic Institute, Troy, NY. She is a Corresponding Member of the Austrian Academy of Sciences.



Internationale Mobilität ist unersetzbar

International mobility is indispensable



Viele Studierende können wegen der Pandemie keine Auslandsaufenthalte antreten. Die WU bietet Online-Lehrveranstaltungen und seit dem Wintersemester 2020/21 im Rahmen von ENGAGE.EU auch einen Online-Exchange an. Doch lassen sich Erfahrungen in anderen Kulturkreisen durch digitale Begegnungen ersetzen?

Many students have been unable to go abroad during the pandemic. While the WU offers online courses and, since the winter semester 2020/21, also an online exchange program as part of ENGAGE.EU, can we digitally replace the experience of other cultures?

Im März 2020 wurde klar, dass es auf unbestimmte Zeit nicht mehr möglich sein würde, zu reisen. Die WU musste ihre Arbeit innerhalb kürzester Zeit umstellen – und ihr International Office ebenso, denn das Office betreut sowohl die „Incomings“ (Austauschstudierende aus dem Ausland) als auch die „Outgoings“, also jene WU Studierenden, die an Austauschprogrammen in anderen Ländern teilnehmen. Die beiden Gruppen, Incomings wie Outgoings, sollten nun so schnell wie möglich nach Hause kommen. Das zu organisieren war oft nicht einfach.

Manche Studierende im Ausland waren in einer besonders schwierigen Situation: In den USA war zum Beispiel gerade „spring break“, also Ferien, daher konnten viele nicht einmal in ihre Wohnheime zurückkehren. Jene, die sich entschie-

den, nach Hause zu fliegen, wussten nicht, ob sie nach einem Zwischenstopp noch weiterreisen können würden. Letztendlich reisten insgesamt 80 Prozent der Austauschstudierenden – sowohl die WU Studierenden im Ausland als auch die Incomings in Österreich – in ihre Heimat zurück und wurden dabei vom International Office unterstützt. Lukas Hefner, Leiter des International Office, freut sich besonders darüber, dass es gelungen ist, den abgereisten Studierenden den Abschluss des Semesters zu ermöglichen. Manche entschieden sich aber, ungeachtet der Pandemie in ihrem Gastland zu bleiben.

Auslandsaufenthalt gestrichen

Der überwiegende Teil der Studierenden muss momentan auf die Erfahrung verzichten, eine Zeitlang im Ausland

zu leben und zu studieren. Während in einem normalen Wintersemester rund 600 Austauschstudierende an die WU kommen, waren im Wintersemester 2020/21 circa 150 vor Ort – und nur 140 WU Studierende absolvierten einen Auslandsaufenthalt. Doch was bedeutet all das für jene, die jetzt nicht verreisen können oder wollen? Manche werden die Zeit an einer Partneruni nachholen können. Doch für viele wird sich das nicht mehr ausgehen, zumindest nicht ohne weitere Verzögerungen. Einige der insgesamt 230 Partneruniversitäten der WU, von denen sich die Hälfte in Europa befindet, erlauben laut Lukas Hefner derzeit Auslandsstudierenden gar keinen Aufenthalt – konkret waren das im Wintersemester 2020/21 die Mehrheit der Partnerunis in Übersee und circa 25 Prozent der Partnerunis in Europa.

Boost für Online-Programme

Gibt es daher eine Alternative zur physischen Auslands-erfahrung? Die WU bietet in einem gewissen Ausmaß Online-Ersatz. So können jene Studierenden, die sonst hier gewesen wären, wesentliche WU Lehrveranstaltungen online absolvieren. Diese Gelegenheit nutzten im Wintersemester 50 Studierende. Zudem entwickelte die WU im Rahmen der European University ENGAGE.EU sowie in Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern Copenhagen Business School und Universität St. Gallen einen virtuellen Austausch. Studierende können im Sommersemester 2021 an diesem Online-Exchange-Programm teilnehmen. Auch für die Zeit nach der Pandemie wird angestrebt, eine solche Möglichkeit anzubieten, denn für einen kleinen Teil der Studierenden wäre ein physischer Auslandsaufenthalt aus verschiedenen – zum Beispiel beruflichen, finanziellen oder familiären – Gründen ansonsten nicht möglich.

Interkulturelle Erfahrungen und Netzwerke

Trotz dieser neuen Angebote hofft Lukas Hefner, dass bald wieder Normalität im Exchange-Prozess an den Unis einkehrt. Idealerweise sollen möglichst viele Studierende einen Auslandsaufenthalt durch ein Austauschprogramm wie zum Beispiel Erasmus absolvieren, denn: „Das Eintauchen in einen anderen soziokulturellen Kontext ist nur durch Online-Alternativen nicht möglich.“ Schließlich geht es bei einem Auslandsaufenthalt nicht bloß um akademische Erfahrungen: „Die Studierenden erwarten sich Persönlichkeitsentwicklung und eine ganzheitliche Lern-erfahrung. Nach einem Semester im Ausland kommst du ein Stück weit als anderer Mensch zurück.“ Dazu gehört es, die Kultur, Geschichte und Natur eines Landes in der Tiefe kennenzulernen – etwas, das über die Entfernung hinweg kaum möglich ist. Auch interkulturelle Erfahrungen zu machen und ein internationales Netzwerk zu knüpfen ist online ungleich schwieriger als durch internationale Mobilität. ■

In March 2020, it became clear that long-distance travel would become impossible for an indefinite period of time. At short notice, the WU was forced to reorganize its educational services. This also affected our International Office, which looks after both the “incomings” (foreign exchange students at the WU) and the “outgoings”, i.e. those WU students participating in exchange programs in other countries. The task of getting both groups of young people home as quickly as possible proved rather tricky.

Some students abroad were in a particularly difficult situation. In the USA, for example, the fact that it was spring break meant that many could not even return to their dorms. Those who decided to fly home didn't know if they would be able to continue their trip after a layover. In the end, a total of 80 percent of exchange students – WU students abroad and incoming students in Austria – were able to travel back to their respective home countries with the support of the International Office.

►► Nach einem Semester im Ausland kommst du ein Stück weit als anderer Mensch zurück.

►► After a semester in a foreign country, you come back a different person.

here for the 2020/21 winter semester and only 140 WU students completed their stay abroad. But what does this mean for those who now cannot or do not want to travel? Some will simply be able to postpone their stay at a partner university abroad. But for many, that won't be possible – at least not without an unacceptable delay. According to Lukas Hefner, some of the WU's 230 partner universities (half of which are in Europe) are temporarily refusing to accept foreign exchange students. Specifically, in the 2020/21 winter semester, this was the majority of partner universities overseas and about 25 percent of those in Europe.



Mag. Lukas Hefner ist Leiter des International Office an der WU Wien. Das Office koordiniert die Zusammenarbeit mit ca. 230 Partneruniversitäten.

Mag. Lukas Hefner heads the WU's International Office, which coordinates the many cooperative activities with approximately 230 partner universities.

Boost for online programs

But is there any alternative to in-person exchange programs? The WU is trying to offer an online substitute of sorts. For example, those students who would otherwise have been in Austria can take core WU courses online. 50 students are taking advantage of this option in the current winter semester. In addition, the WU has developed a virtual exchange program as part of the European University ENGAGE.EU and in collaboration with its cooperation partners Copenhagen Business School and the University of St. Gallen. Students can make use of this online exchange service in the summer semester of 2021. Efforts are also being made to ensure that this program will continue after the pandemic to benefit the small proportion of students for whom a physical stay abroad is impossible for a range of professional, financial or family reasons.

Im Wintersemester nutzten 50 ausländische Studierende die Gelegenheit wesentliche WU Lehrveranstaltungen online zu absolvieren.

In the winter semester, 50 foreign students used the opportunity to attend core WU courses online.



Intercultural experience and networks

Despite these new offers, Lukas Hefner hopes that normality will soon return to the exchange process between universities. Ideally, as many students as possible should travel abroad through an exchange program such as Erasmus, because “it is impossible to immerse oneself in a different sociocultural context solely by means of a virtual course.” Ultimately, a period abroad is not just about gaining academic experience: “Students expect personal development and a holistic learning experience. After a semester in a foreign country, you come back a different person.” But this requires an in-depth exploration of the local culture, history and countryside – something that is almost impossible to do at a distance. Intercultural experience and the creation of an international network are also much harder to realize online than through international travel.



„Listen, learn, love“

Internationale Erfahrungen werden in vielen Jobs vorausgesetzt, doch in Zeiten der Coronapandemie war es faktisch unmöglich, sie zu sammeln. Marie-Thérèse Claes, Leiterin des Instituts für Gender und Diversität in Organisationen an der WU, erklärt, wie auch ohne persönliche Kontakte kulturelle Intelligenz in Unternehmen entwickelt werden kann.

During the coronavirus pandemic it has been virtually impossible to gain any international experience, even though this is a prerequisite for many jobs. Marie-Thérèse Claes, head of the WU's Institute for Gender and Diversity in Organizations, explains how cultural intelligence can be developed in companies even without personal contacts.

Sie sind in Belgien aufgewachsen, waren Dean an einer thailändischen Universität und haben unter anderem an Unis in Vietnam, Indien, Italien, Frankreich, Estland, Russland und Japan unterrichtet. Wie verändern internationale Erfahrungen Menschen?

Im Ausland wird einem schnell bewusst, dass Dinge an anderen Orten anders funktionieren. Wer Erfahrungen in einer anderen Kultur macht, fängt daher wieder an, wie ein Kind nach dem Warum zu fragen, und muss sich anpassen. Dabei hilft es, wenn man zweisprachig aufgewachsen ist, wie es bei mir der Fall war. Denn so weiß man, dass es mehrere Arten gibt, etwas zu sagen. Wichtig erscheinen mir auch Demut und Offenheit: meinem Gegenüber zu zeigen, dass ich etwas lernen möchte und die andere Kultur und Sprache interessant finde. Neugier und die Fähigkeit zuzuhören sind besonders hilfreich – nach dem Motto „Listen, learn, love“.

Wie wichtig sind Mobilität und Internationalität in der heutigen Wirtschaftswelt?

In vielen Betrieben wird internationale Erfahrung in höheren Positionen mit mehr Verantwortung vorausgesetzt. Man ist dadurch toleranter gegenüber anderen Kulturen und kann mit Diversität besser umgehen. Durch die Globalisierung ist es fast normal geworden, dass Studierende Exchanges und Internships in anderen Ländern machen. Diese „international intelligence“ braucht man auch, wenn man zu Hause arbeitet.

Was macht interkulturelle Erfahrungen aus der Sicht von Unternehmen so wertvoll?

Es steht nicht mehr zur Debatte, dass Diversität mehr Perspektiven und andere Ideen bringt. Man muss mehr mit-

einander reden und findet dadurch zu besseren Lösungen. Diversität ist nicht nur ein „moral case“, sondern auch ein „business case“: It pays. Nicht auf Diversität zu achten heißt, Chancen zu vergeben und Kundinnen und Kunden zu verlieren. Sogar große Modehäuser beschäftigen mittlerweile Diversity-Officers, weil sie verhindern wollen, andere Kulturen mit ihren Kleidern zu schockieren.

Was sind aus Ihrer Sicht die größten Probleme, mit denen Unternehmen durch die eingeschränkte internationale Mobilität konfrontiert wurden?

Die Einschränkungen haben nicht nur zu Problemen geführt: Da viele Meetings jetzt online stattfinden, können auch diejenigen daran teilnehmen, die aus anderen Gründen nicht reisen können. Ein Nachteil ist aber, dass sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter oft isoliert fühlen – es gab auch viele Expatriates, die im Ausland festgesessen sind und von ihren Familien länger getrennt waren. Außerdem war auch der informelle Informationsaustausch betroffen: Damit meine ich unter anderem das „tacit knowledge“, also das wertvolle, aber nicht codierte Wissen – das Wissen, das sich nicht in Dokumenten, sondern nur in den Köpfen der Menschen befindet. Dieses Wissen ist leider ein bisschen verloren gegangen. Firmen können einen solchen Austausch aber ermöglichen, indem sie etwas Chat-Time einplanen, bevor Online-Meetings beginnen.

Kann man dem Anspruch der internationalen Erfahrung bei eingeschränkter Mobilität überhaupt gerecht werden?

Wenn Kolleginnen und Kollegen aus verschiedenen Ländern online zusammenkommen, müssen sie eine „cultural intelligence“ entwickeln. Es geht jetzt weniger darum, wie man in einer anderen Kultur richtig isst oder grüßt, sondern darum, gut zuzuhören, Geduld und Respekt zu



Univ.-Prof. Dr. Marie-Thérèse Claes

- + Leiterin des Instituts für Gender und Diversität in Organisationen an der WU
- + Forschungsschwerpunkte: interkulturelle Kommunikation, interkulturelles Management, internationales HR-Management, internationales Marketing, interkulturelles Know-how für erfolgreiche internationale Fusionen, Diversitätsmanagement, Mentoring
- + Ausgewählte Stationen vor der WU: Professorin und Dean an der Business-Fakultät der Asian University in Thailand, Professorin an der Louvain School of Management in Belgien, Assistenzprofessorin am Asian Institute of Technology (AIT) in Thailand und Vietnam, Gastprofessuren und -vorträge unter anderem in Finnland, Schweden, Italien, Indien, Russland, den USA und der Schweiz
- + Head of the WU's Institute for Gender and Diversity in Organizations.
- + Research interests: intercultural communication, intercultural management, international HR management, international marketing, intercultural expertise for successful international mergers, diversity management, mentoring.
- + Selected positions prior to the WU: professor and dean of the Business Faculty of the Asian University in Thailand, professor at the Louvain School of Management in Belgium, assistant professor at the Asian Institute of Technology (AIT) in Thailand and Vietnam, guest professorships and lectures in Finland, Sweden, Italy, India, Russia, the USA and Switzerland.

haben. In manchen Kulturen ist es ja zum Beispiel unmöglich, Nein zu sagen. Die Fähigkeit, zu verstehen, was die Leute nicht sagen und was ihnen wichtig ist, muss man entwickeln. Dafür muss man nicht unbedingt an ein und demselben Ort zusammensitzen, aber es hilft, wenn man vorher viel gereist ist und ein Praktikum im Ausland gemacht hat.

Was sollten Unternehmen in der Pandemie tun, um MitarbeiterInnen interkulturelle Erfahrungen zu ermöglichen?

Zunächst brauchen Unternehmen Resilienz, denn alles ändert sich sehr schnell, und sie müssen sich immer wieder anpassen. Außerdem braucht es viel mehr Kommunikation. Wir müssen lernen, uns auch online mit Menschen aus anderen Kulturen zu verstehen. Um diese „cultural intelligence“ zu entwickeln, ist es besonders wichtig, sich nach Online-Meetings immer zu fragen: Was habe ich gelernt? Warum hat es geklappt? Warum nicht? Dafür kann man auch einen Coach oder eine Moderatorin engagieren, der oder die das Meeting beobachtet und analysiert. Allerdings muss man auch sagen: Etwas Besseres als die physische Erfahrung in einer anderen Kultur gibt es nicht. Aber wenn das nicht möglich ist, müssen wir andere Lösungen finden, um interkulturelle Fähigkeiten zu erwerben. Denn diese sind zu wichtig, um der Pandemie zum Opfer zu fallen. ■



You grew up in Belgium, were dean of a Thai university and have taught at universities in Vietnam, India, Italy, France, Estonia, Russia and Japan, among others. So tell us: How are people changed by international experiences?

When you're abroad, you quickly realize that things work differently than at home. If you are experiencing a new culture, you are forced to start asking "why", just like a child does, and you have to adapt. It can help if you grew up bilingual, as I did, because then you are aware that there are several ways of saying something. I also view it as essential to maintain a degree of humility and openness, letting my counterpart know that I want to learn something and that I find their culture and language interesting. Curiosity and the ability to listen are particularly helpful, under the motto: "Listen, learn, love!"

How important are mobility and a cosmopolitan outlook in today's business world?

Many companies demand international experience for higher positions with more responsibility. This ensures that individuals are accepting of other cultures and better able to deal with diversity. Globalization has made it practically the norm for students to participate in exchange programs and do internships in other countries. You also need this "international intelligence" when you work at home.

What makes intercultural experience so valuable from the perspective of companies?

It's now widely accepted that diversity ensures that a wider range of viewpoints

and fresh ideas are brought to the table. We are forced to engage in more intensive dialogue, which leads to better solutions. Diversity is not just a moral case, but also a business case: it pays. Ignoring the benefits of diversity means that opportunities are missed and customers lost. In the meantime, even major fashion labels are employing diversity officers because they want to avoid shocking other cultures with their clothes.

In your opinion, what are the biggest problems that companies have encountered as a result of the restrictions on international mobility?

Well, the restrictions on movement have not just brought problems: Individuals who are unable to travel can now attend the many meetings being held online. But one disadvantage is that employees often feel isolated – and, as we know, many expatriates were stuck abroad, separated from their families for longer periods. Furthermore, the opportunities for the informal sharing of information have been reduced. By this I mean, among other things, "tacit knowledge", namely valuable insights that are not coded – knowledge not laid out in documents, but only retained in people's heads. Unfortunately, such knowledge has remained untapped during the pandemic. But companies can enable the necessary exchange by scheduling some chat time before online meetings begin.

Is it really possible to meet the demand for international experience at a time of restricted mobility?

When colleagues from different countries come together online, they need to develop cultural intelligence. Today it's much less about the proper way to eat or greet in another culture, and more about listening closely, having patience and showing respect. After all, in some languages there's not even a word for "no". We have to develop the ability to understand what people are not saying and what is important to them. You don't necessarily have to sit together in the same place to do that, but it helps if you've traveled a lot beforehand and done an internship abroad.

What should companies do in the pandemic to provide their staff with intercultural experiences?

First of all, companies need resilience, because everything changes so quickly and they have to keep adapting. Also, there needs to be a lot more communication. We have to learn to get along with people from other cultures, in person or online. To develop this "cultural intelligence," it's especially important to always ask yourself after virtual meetings: What have I learnt? Why did some things work? And why did others not? To do this, you can also hire a coach or moderator to observe and analyze the meeting. However, it must always be remembered that there's nothing to beat the physical experience of another culture. But if that isn't possible, we have to find other ways of acquiring intercultural skills. Because these are too important to fall victim to the pandemic. ■

**Du verdienst
15 km Adrenalin!
You deserve 15 km
of adrenaline!**

**BadKleinkirchheimer.com
Bike**



Digital und dezentral?

Digital and decentralized?



Reale Mobilität wird zunehmend durch die digitale ersetzt. Philip Nell, Programmdirektor des prämierten CEMS-Studiums „Master in International Management“, erklärt wie sich diese Veränderung auf multinationale Unternehmen auswirkt.

Increasingly, mobility in the real world is being replaced by its digital equivalent. Philip Nell, director of the award-winning CEMS program “Master in International Management”, explains how this trend will impact multinational companies.

Im Jahr 2020 standen Bildungseinrichtungen durch Lock-downs und Mobilitätseinschränkungen vor einigen Herausforderungen – so auch die WU und ihre Bildungsangebote. Im CEMS-Studium „Master in International Management“ (MIM), das seit 2008 in Österreich exklusiv an der WU angeboten wird, war letztes Jahr vieles anders und schwieriger. Zahlreiche internationale Studierende mussten auf ihr Austauschsemester und Auslandspraktikum – beides eigentlich verpflichtend und ein großer Benefit des Masterprogramms – verzichten. Doch 2020 hielt auch eine erfreuliche Botschaft für das Team rund um Programmdirektor Philip Nell bereit: Die WU wurde für ihr Engagement im CEMS-Netzwerk und die außerordentliche Qualität des Studiums „Master in International Management“ zur „CEMS School of the Year“ gekürt – und das bereits zum zweiten Mal nach 2015. Weil sie auch schon eine Vielzahl von Lehrpreisen erhalten hat, ist sie die meistprämierte Universität des CEMS-Netzwerks in den vergangenen zehn Jahren.

Das CEMS-MIM-Programm vermittelt in insgesamt 4 Semestern Managementkompetenzen im internationalen Kontext und bereitet die Studierenden auf die Arbeit in multinationalen Unternehmen vor. Die Einschränkungen der Mobilität in den vergangenen Monaten hat die Studierenden stark getroffen. Philip Nell sagt: „Corona hat unsere Austauschprogramme auf Eis gelegt – wir konnten keine Studierenden aufnehmen und keine an andere Universitäten vermitteln.“ Jedes Jahr im Oktober starten circa 80 Studierende mit dem CEMS MIM an der WU. In Zeiten ohne Pandemie absolviert in jedem Semester ungefähr die Hälfte ein Austauschstudium an einer der CEMS-Partneruniversitäten. Im Gegenzug sind diese Studienplätze von Incoming-Studierenden der CEMS-Partnerunis belegt, zum Beispiel aus Singapur, Sydney, Kairo, Paris oder Barcelona. Auch ein internationales Praktikum ist Teil des MIM.

Multinationale Kultur durch Mobilität

Nicht nur im Studium, sondern auch in international tätigen Unternehmen hat Corona Spuren hinterlassen. Philip Nell betont: „Mobilität ist für multinationale Unternehmen extrem wichtig, weil nur so eine gemeinsame Kultur erwachsen kann.“ Die Coronapandemie habe persönliche Kontakte deutlich erschwert. Auf Basis einer Vielzahl von Interviews mit ManagerInnen multinationaler Unternehmen erkennt Prof. Nell bisher zwei wichtige, wenn auch entgegengesetzte Entwicklungen als Folgen der eingeschränkten Reisemöglichkeiten: „Zum einen hat sich herauskristallisiert, dass die Unternehmenszentralen viele Tochterunternehmen ein wenig alleine lassen und die Zügel lockerer halten. Zum anderen ist genau das Gegenteil der Fall: Weil Online-Meetings jetzt zum Alltag gehören, werden einige Tochterfirmen plötzlich über die Distanz hinweg enger geführt, mit vielen Online-Meetings und der Gefahr des Micromanagements.“ Jedenfalls gehe durch Online-Meetings viel an Kommunikation verloren, zum Beispiel was den Aufbau von Vertrauen nicht nur intern, sondern auch mit Kundinnen und Kunden oder Zulieferunternehmen betreffe.

Zudem ist mittlerweile klar, dass die Coronapandemie einen Digitalisierungsschub ausgelöst hat – man denke

etwa an die rasche Verbreitung von Videokonferenz-Tools wie Zoom oder MS Teams. Phillip Nell erforscht derzeit in einer Langzeituntersuchung, wie die Digitalisierung die Rolle der Unternehmenszentralen und ihre Beziehungen zu den operativen Einheiten beeinflusst. In diesem Zusammenhang stellte er gemeinsam mit Kollegen in einem Artikel in „Business Horizons“ einen Teil der Forschungen vor, für den sie über 160 Senior-ManagerInnen in Unternehmenszentralen in Österreich, Dänemark und Irland über die Auswirkungen der Digitalisierung befragt haben. Die Ergebnisse legen nahe, dass die ManagerInnen in den Zentralen erwarten, durch die Digitalisierung mehr Macht zu bekommen und stärker in die operativen Einheiten involviert zu sein. So sagten 97 Prozent der Befragten, sie würden annehmen, dass die Digitalisierung ihnen bessere Informationen und Daten für ihre Entscheidungsfindung bereitstellen werde. Gar 98 Prozent gehen davon aus, früher an Daten und Informationen zu gelangen und damit schneller entscheiden zu können.

Flexibilität macht krisenfest

Gerade in ökonomisch unsicheren Zeiten ist es aus Sicht von Unternehmen verheißungsvoll, auf bessere Vorhersagen durch die Digitalisierung, konkret etwa Big Data und künstliche Intelligenz, zu setzen. Phillip Nell erklärt, wie Firmen prinzipiell besser durch Krisen kommen, sofern sie nicht in einer von Covid-19 besonders stark betroffenen Branche wie dem Tourismus oder dem Flugverkehr tätig sind: „Firmen, die Flexibilität beweisen und zum Beispiel nicht nur an einem, sondern an mehreren Standorten produzieren, werden tendenziell besser durch die Krise kommen.“ Doch Sicherheitsmaßnahmen wie mehrere Produktionsstandorte sind immer eine Kostenfrage. Nell: „Als Firma kann ich mich entscheiden: Will ich den Profit jetzt maximieren oder zugunsten eines besseren Sicherheitsnetzes etwas weniger Gewinn in Kauf nehmen?“

Für die WU und ihr Masterprogramm MIM jedenfalls bringt die Coronakrise ebenfalls einen weiteren Digitalisierungsschub, denn zum Teil wurden Onlinekurse im CEMS-Netzwerk aufgebaut, die den CEMS-Studierenden jetzt weltweit zur Verfügung stehen. Nell: „Der ‚CEMS Master in International Management‘ wird in Zukunft sicher nicht alle Kurse digital anbieten. Aber wenn es sich hier und dort bewährt, dass manche Kurse online abgehalten werden können, ist es vorstellbar, Elemente des Programms in Zukunft teilweise digital bereitzustellen.“

Das zukunftsweisende Mindset an der WU mag mit ein Grund dafür sein, dass die Programme der Universität immer wieder ausgezeichnet werden und auch in Rankings gute Platzierungen erreichen – wie zuletzt 2020 den 13. Platz im Ranking „Masters in Management“ der „Financial Times“ und im „Masters in Management“-Ranking des „Economist“ sogar Platz 5 von 40 Masterprogrammen auf der ganzen Welt. Phillip Nell freut sich darüber, dass MIM „ein absolutes Topprogramm weltweit ist“.

Die WU ist seit mehr als 20 Jahren Teil von CEMS, einem Netzwerk aus mehr als 30 internationalen Topwirtschaftshochschulen von Barcelona über Sydney bis Pe-

king, 68 Partnerunternehmen und 7 NGOs. CEMS wurde 1988 gegründet und steht für The Global Alliance in Management Education (ursprünglich Community of European Management Schools and International Companies). Der „Master in International Management“ wird an allen CEMS-Partnerunis angeboten und ist neben einigen standardisierten Lehrangeboten lokal etwas unterschiedlich ausgestaltet.

Vorbereitung auf Arbeit in internationalen Unternehmen

Gregory Whitwell, Vorsitzender von CEMS und Dean an der University of Sydney Business School, sagte dazu: „Die WU wurde von den 32 akademischen DirektorInnen der Mitgliedsuniversitäten als ein herausragendes Beispiel für Exzellenz, das zum weltweiten Ansehen der Allianz beiträgt, ausgewählt und ist ein leuchtendes Beispiel dafür, was unsere Gemeinschaft in akademischer und administrativer Hinsicht leistet.“ Und auch WU Rektorin Edeltraud Hanappi-Egger freut sich über die Auszeichnung: „Es ist eine große Ehre, erneut zur Universität des Jahres gewählt zu werden. Es zeigt uns einmal mehr, dass unser Engagement gesehen wird und die Qualität unserer Studien international absolut konkurrenzfähig ist.“ ■



THE GLOBAL ALLIANCE IN MANAGEMENT EDUCATION

Die WU ist seit mehr als 20 Jahren Teil von CEMS, einem Netzwerk aus mehr als 30 internationalen Topwirtschaftshochschulen von Barcelona über Sydney bis Peking, 68 Partnerunternehmen und 7 NGOs. CEMS wurde 1988 gegründet und steht für The Global Alliance in Management Education (ursprünglich Community of European Management Schools and International Companies).

For more than 20 years, the WU has been part of the CEMS network of more than 30 top international business schools from Barcelona to Sydney to Beijing, 68 partner companies and seven NGOs. Founded in 1988, CEMS stands for The Global Alliance in Management Education (originally Community of European Management Schools and International Companies).



Last year's lockdowns and mobility restrictions left academic institutions facing a number of challenges, including the WU and its educational services. The CEMS program "Master in International Management" (MIM), which has been offered at the WU since 2008 and is in fact the only such Master's program in Austria, was also forced to adapt to this difficult situation. Numerous international students had to forgo their exchange semester and internship abroad, both of which are mandatory and a major attraction of this degree program. But 2020 also brought some great news for the team under program director Phillip Nell: For the second time since 2015, the WU was named "CEMS School of the Year" for its commitment to the CEMS network and the exceptional quality of the "Master in International Management" program. And, due to the large number of teaching awards it has received, WU is the most lauded university in the CEMS network of the last ten years.

The CEMS-MIM program teaches management skills in an international context over four semesters and prepares students to work in multinational companies. In past months students have been hit hard by the travel restrictions. Phillip Nell: "The coronavirus has put our exchange programs on hold – we haven't been able to accept students or place any at other universities." Every October, about 80 students enroll in the CEMS MIM at WU. In non-pandemic times, about half undertake exchange studies each semester at one of the CEMS partner universities. In turn, these study places are occupied by incoming students from the CEMS partner universities, for example from Singapore, Sydney, Cairo, Paris or Barcelona. An international internship is also part of the MIM.

Multinational culture through mobility

Covid-19 has affected not just colleges and universities but also internationally active companies. As Phillip Nell points out: "Mobility is extremely important for multinationals because it's the only way to develop a shared culture." He believes that the coronavirus pandemic has made it more difficult to establish personal contacts. On the basis of a large number of interviews with managers of multinational companies, Prof. Nell has so far identified two important and conflicting trends arising through the restricted travel options: "On the one hand, corporate headquarters are being forced to adopt a more hands-off approach to their subsidiaries. On the other hand, we can observe the opposite development as online meetings have become a part of everyday life. Some subsidiaries are suddenly being managed more closely from a distance, with lots of online meetings. This runs the danger of micromanagement." Unfortunately, many aspects of communication get lost through online meetings, for example the building of trust, not only internally but also with customers or suppliers.

Die komplette Studie „Business Horizons“ können Sie hier nachlesen:

You can read the complete study "Business Horizons" here:
wualumni.at/adt



In addition, it's now clear that the Covid-19 pandemic has given a massive boost to digitalization – consider, for example, the rapid spread of video conferencing tools such as Zoom or MS Teams. Phillip Nell is currently participating in a long-term study on how digitalization impacts the role of corporate headquarters and their relationships with operating units. He and colleagues have already presented one part of this research in an article published by Business Horizons, for which they conducted a survey of more than 160 senior managers in corporate headquarters in Austria, Denmark and Ireland regarding the impact of digitalization. The results suggest that managers at headquarters expect to gain more power and be more closely involved in operational units. For example, 97 percent of respondents said they expected that digitalization will provide them with better information and data for decision-making. As many as 98 percent believed that they will be able to access data and information earlier and thus make decisions more quickly.

Flexibility makes you "crisis-proof"

Especially in times of economic uncertainty, companies understand the advantages of better forecasting through digitalization, specifically Big Data and artificial intelligence. Phillip Nell explains how, in principle, companies not active in a sector hit hard by Covid-19 such as tourism or air travel can get through the current crisis: "Businesses that demonstrate flexibility and, for example, have factories at several locations rather than just one, will more easily negotiate the crisis." But security measures such as multiple production sites are, of course, expensive to maintain. Nell continues: "As a company, I can decide: Do I want to maximize profit now or accept a little less profit in favor of a stronger safety net?"

For WU and its MIM master's program, at any rate, the pandemic is accelerating the pace of digitalization. Some online courses have already been set up within the CEMS network

and are now available to CEMS students worldwide. Nell: "The 'CEMS Master in International Management' program will certainly not become entirely virtual in the future. But if it proves feasible to hold some courses online, then I can imagine digitalizing various elements of the program over the long term."

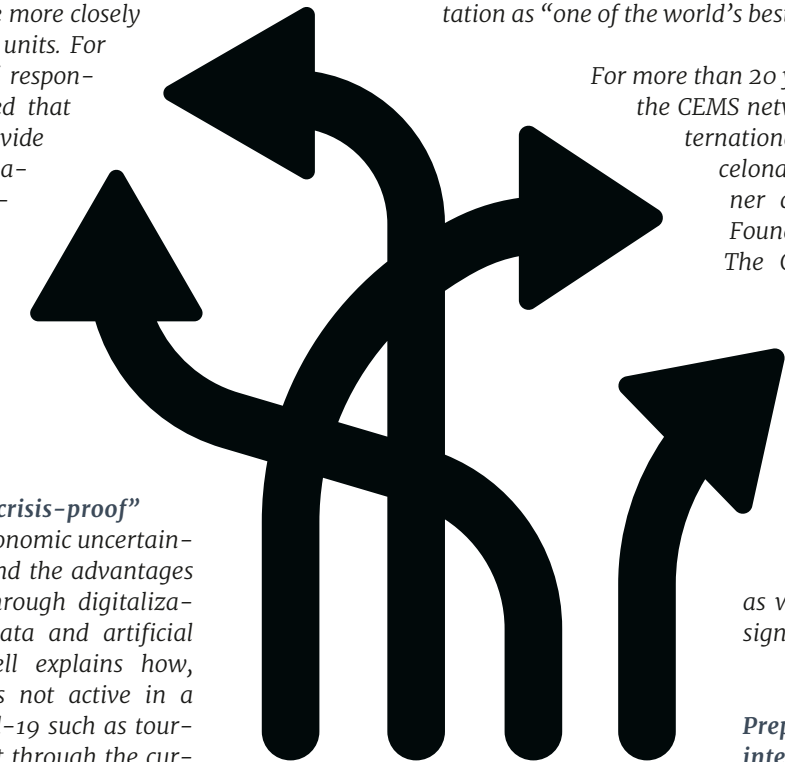
The WU's pioneering mindset may be one of the reasons why the university's programs have repeatedly won awards and achieved good rankings, such as 13th place in the Financial Times's survey of "Masters in Management" in 2020 and even 5th place in the Economist's global ranking of 40 "Masters in Management". Phillip Nell is delighted about the MIM's reputation as "one of the world's best programs".

For more than 20 years, the WU has been part of the CEMS network of more than 30 top international business schools from Barcelona to Sydney to Beijing, 68 partner companies and seven NGOs. Founded in 1988, CEMS stands for The Global Alliance in Management Education (originally Community of European Management Schools and International Companies). The "Master in International Management" offered at all CEMS partner universities encompasses standardized course elements as well as those individually designed by each partner.

Preparing students for jobs with international companies

According to Gregory Whitwell, chair of CEMS and dean of the University of Sydney Business School: "The WU was selected by the 32 academic directors

of member universities as an outstanding exemplar of the excellence upon which the global reputation of the alliance is forged as well as a brilliant model of the academic and administrative work of our community." And WU Rector Edeltraud Hanappi-Egger is also thrilled with the award: "It is a great honor to be chosen once again as University of the Year. This confirms to us the widespread recognition of our hard work and shows that the quality of our courses is second to none." ■



Flexibilität macht krisenfest.
Flexibility makes you "crisis-proof"



© Klimpt

Univ.-Prof. Dr. Phillip C. Nell ist Leiter des Institute for International Business und des Programms „Master in International Management/CEMS“ an der WU. Der Schwerpunkt seiner Forschung liegt auf der Organisation von komplexen, multinationalen Unternehmen.

Univ.-Prof. Dr. Phillip C. Nell heads the WU's Institute for International Business and is Director of the "Master in International Management/CEMS" program at the WU. His research focus is the organization of complex and multinational corporations.

Denkanstoss

Food for thought

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dipl.-Ing.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ techn.
Dr.ⁱⁿ h. c. Edeltraud Hanappi-Egger

Rektorin // Rector



© Klaus Vyhalek

Internationale akademische Mobilität ist seit dem 12. Jahrhundert ein wichtiger Eckpfeiler von Universitäten. Seit jeher wurde davon ausgegangen, dass internationale Erfahrung nicht nur wichtig für die Persönlichkeitsentwicklung, sondern im Sinne des wissenschaftlichen Diskurses ein notwendiger Aspekt universitären Lebens ist. Forschende und Studierende strömten daher über die Grenzen in andere Länder, um neue Kulturen und Wissensquellen zu entdecken.

Herausforderungen: Klimaschutz, nationalistische Tendenzen, Covid-19

Mittlerweile ist weltweite Zusammenarbeit Kernstück jeder Universität, und die internationalen Partnerschaften sind ein wichtiges Qualitätskriterium im Wettstreit um die besten Studierenden und Forschenden. Mobilität hat also zweifelsohne an Wichtigkeit und Bedeutung gewonnen, wird aber in den letzten Jahren auch immer wieder in Frage gestellt. So wird aus Klimaschutzgründen oder aufgrund entsprechender nationalistischer politischer Tendenzen Internationalisierung und damit verbundene Mobilität kritisch hinterfragt. Auch die Covid-19-Pandemie und die damit einhergehenden geschlossenen Grenzen hatten gravierende Auswirkungen auf universitären Austausch und ließen die Frage nach generellem Online-Ersatz aufkommen. Trotz legitimer Anliegen von Nachhaltigkeit und Sicherheit darf der globale Austausch aber nicht grundsätzlich in Frage gestellt werden. Denn Online-Angebote sind kein vollwertiger Ersatz für persönliche Erfahrungen, die in einem anderen Land gesammelt werden.

Internationales Bekenntnis zu Mobilität

Universitäten leben von grenzüberschreitendem Wissensaustausch, von internationaler Begegnung und von Welt-offenheit. Das alles trägt auch zum Erhalt und zur Weiterentwicklung demokratischer Gesellschaften bei. In diesem Sinne hat die WU ein internationales Statement unterschrieben, in dem sich 30 renommierte Universitäten, darunter die US-amerikanischen Universitäten Brown,

▶▶ Online-Angebote sind kein vollwertiger Ersatz für persönliche Erfahrungen.

▶▶ Online offers can never entirely replace personal experience.

Harvard und Yale, das King's College London, die London School of Economics, die Université Paris Dauphine-PSL sowie die Singapore Management University zur Wichtigkeit von Mobilität bekennen. Gerade in Krisenzeiten ist Zusammenhalt und grenzüberschreitender Spirit gefragt. Die Universitäten wollen daher neue Wege für die internationale Zusammenarbeit und den Wissenstransfer gehen, unter anderem durch die Entwicklung effektiver gesundheitsbezogener Maßnahmen, die einen sicheren Universitätscampus garantieren und gleichzeitig die internationale Mobilität erleichtern. ■



Das ganze Statement unter:
Full statement available at:
www.ie.edu/university/about/international-academic-mobility-joint-statement/

Internationale Mobilität: ein anachronistisches Konzept?

International mobility: an anachronistic concept?

International academic mobility has been a cornerstone of universities since the 12th century. It has always been assumed that international experience is not only important for personal development: by fostering academic discourse, it is also an essential element of university life. To this end, streams of researchers and students have flowed across borders to discover new cultures and sources of knowledge in other countries.

Challenges: climate protection, nationalist tendencies, Covid-19

Today, global collaboration is key to every university, and international partnerships are an important benchmark for quality in the competition for the best students and researchers. While mobility has thus undoubtedly gained in importance, in recent years many have questioned its negative repercussions. For example, internationalization and the mobility associated with it are viewed critically by those concerned about global warming as well as by proponents of nationalist policies. Further, as academic exchange has been crippled by the Covid-19 pandemic and the widespread shutting of borders, this has spotlighted the issue of virtual alternatives. Yet despite legitimate concerns of sustainability and security, global exchange must not be fundamentally called into question. After all, online offers can never entirely replace the personal experience gained in another country.

International commitment to mobility

Universities thrive on the cross-border exchange of knowledge, on international contacts and a global outlook. All of these also help to preserve and advance our democratic societies. In this spirit, the WU has signed an international statement in which 30 renowned universities, including the U.S. universities of Brown, Harvard and Yale, King's College London, the London School of Economics, Université Paris Dauphine-PSL and Singapore Management University, affirm the vital importance of mobility. Especially in times of crisis, it is essential to stand shoulder to shoulder and celebrate our cross-border partnerships. The signatories thus intend to explore new avenues for international collaboration and knowledge transfer, including the development of effective health-related measures to guarantee safe university campuses and ease international mobility. ■





Versorgungsketten auf die Probe gestellt

Putting supply chains to the test

Lieferengpässe, Verzögerungen, Ausfuhrbeschränkungen: Covid-19 hat die internationalen Lieferketten auf eine harte Probe gestellt. „forward“ hat mit Sebastian Kummer und Vera Hemmelmayr vom Institut für Transportwirtschaft und Logistik der WU darüber gesprochen, wie trotz eingeschränkter Mobilität die Versorgungssicherheit gewährleistet bleiben kann.

Supply bottlenecks, delays, export restrictions: Covid-19 has severely tested international delivery chains. “forward” has spoken with Sebastian Kummer and Vera Hemmelmayr from the WU Institute for Transport and Logistics Management about how to safeguard the delivery of goods at a time of restricted mobility.

Klopapier, Germ, Nudeln, Medikamente und Mund-Nasen-Schutz waren in den ersten Wochen des Lockdowns zeitweise Mangelware. Aufgrund der stark internationalisierten Versorgungsketten kam es daher mitunter zu Lieferengpässen, Verzögerungen, Ausfuhrbeschränkungen und Produktionsstopps. Will man aus der Krise lernen, stellt sich die Frage: Wie kann trotz eingeschränkter Mobilität die Versorgungssicherheit gewährleistet bleiben?

Sebastian Kummer, Vorstand des Instituts für Transportwirtschaft und Logistik an der WU, nennt als größte Herausforderung in der Covid-19-Pandemie die Tatsache, dass

►► Versorgungssicherheit trotz eingeschränkter Mobilität.

sich Regulierungen schnell ändern – nicht nur in Österreich, sondern auch international: „Wenn zum Beispiel ein Unternehmen seine FahrerInnen losschickt und auf einmal müssen sie alle in Quarantäne gehen, ist das ein großes Problem für die Lieferketten.“ Natürlich seien besonders internationale Unternehmen von den Covid-Maßnahmen betroffen gewesen: „Je komplexer und internationaler eine Industrie aufgestellt war, desto stärker war sie von den Lockdowns be-

troffen. Besonders ärgerlich ist es, wenn der Lockdown von Land zu Land wandert, denn dann trifft es internationale Unternehmen immer.“

Grundversorgung nie gefährdet

Prof. Kummer zieht angesichts der Umstände jedoch eine recht positive Bilanz: „Man muss sagen, dass die Transporte trotz der Herausforderung gut funktioniert haben.“ Erstaunlich schnell wurden Lösungen gefunden, um Versorgungsketten zu gewährleisten und etwa Lebensmittel mit der Bahn anstatt mit LKW zu transportieren. Allerdings hat das auch die Kosten erhöht: „Es wurden Sondertransporte organisiert und wahnsinnig viel in die Beschaffung gesteckt.“ Vera Hemmelmayr, assoziierte Professorin am Institut für Transportwirtschaft und Logistik, erwähnt, dass Rail Cargo im Frühjahr Kaffee und Tomaten aus Italien transportierte und die Deutsche Bahn die Versorgung mit Nudeln aus Italien mit Sonderzügen sicherstellte. Auch Toilettenpapier sei vermehrt mit der Bahn befördert worden.

Luftfracht teuer und ineffizient

Nur bedingt eine Alternative für den Transport von Waren bietet der Luftverkehr, denn seine Kosten machen schon in normalen Zeiten ein Vielfaches jener für Schifffracht aus. In

der Pandemie zogen die Preise noch mehr an. Vera Hemmelmayr erklärt: „Ein großer Teil der Luftfracht wird mit Passagiermaschinen als Belly-Fracht transportiert, also indem nur der Laderaum genutzt wird. Durch die Streichung zahlreicher Passagierflüge aufgrund der internationalen Reisebeschränkungen haben sich die Preise für Luftfracht vervielfacht und es kam zu längeren Wartezeiten.“ Ein Umbau von Passagiermaschinen zu Frachtmaschinen sei aufwendig und wurde nur bei wenigen Maschinen temporär durchgeführt, etwa beim Transport von Schutzausrüstungen aus China. Vera Hemmelmayr: „Hauptsächlich erfolgt dies zum Transport medizinischer Güter. Das ist aber nicht im großen Stil anwendbar, weil ein Ausbau der Sitze sehr teuer ist und für einen Großteil der Güter die Türen zu klein sind, um die Maschinen effizient zu beladen.“ Typische Güter der Luftfracht wie Schnittblumen und Medikamente seien oft wertvoll und müssten schnell ankommen: „Die Kunden sind daher bereit, höhere Preise zu zahlen, weil Verlagerungen schwierig sind. Zum Beispiel können Schnittblumen nicht mit einem Containerschiff transportiert werden.“

Hohe Nachfrage bei Containerschifffahrt

Doch vieles lässt sich mit dem Schiff transportieren. International ist die Containerschifffahrt stark nachgefragt. Nach einem ersten Rückgang zu Beginn der Pandemie gingen einem „Financial Times“-Artikel zufolge, auf den Vera Hemmelmayr verweist, die Bestellungen für Container von Asien nach Europa und in die USA in die Höhe: Seit dem Sommer habe der Boom im Onlinehandel dazu geführt, dass sich die Zahl der transportierten Container verdoppelt habe.

Doch die hohe Nachfrage ist nicht immer mit der Taktung in den Häfen kompatibel. Wenn aufgrund von Krankheitsfällen und Quarantäneregulungen unter anderem zu wenige LKW-FahrerInnen im Einsatz sind, wie Lars Jensen, Chefplaner beim dänischen Logistikunternehmen Maersk, der „Financial Times“ berichtet, staut es sich in den Terminals. Mitte Dezember konnten zum Beispiel an den 2 größten Häfen der USA etliche Containerschiffe nicht anlegen. So erwartet etwa Rolf Habben Jansen, Vorstandschef von Hapag-Lloyd, ebenfalls im Interview mit der „Financial Times“ für 2021 Engpässe beim Frachtraum und in der Folge verspätete Lieferungen von derzeit stark nachgefrag-

ten Produkten wie Unterhaltungselektronik, Fitnessgeräten und Möbeln.

Resilientere Lieferketten erwünscht

Die Lieferketten müssen laut Sebastian Kummer – Stichwort Resilienz – flexibler werden. Viele Unternehmen würden diese Mission bereits verfolgen: „Zum Beispiel in der Automobilindustrie arbeiten schon viele daran, Dual Sourcing einzuführen, das heißt, nicht nur auf einen, sondern auf zwei Lieferanten zu setzen. Ich glaube, dass dieser Trend zum Dual oder Multiple Sourcing in Zukunft noch stärker wird.“ Auch die Digitalisierung helfe enorm dabei, Transportketten verlässlicher zu machen, „weil die Unternehmen dadurch mit vorausschauenden Informationen arbeiten können“. Ein wichtiges Instrument für die Planung und Steuerung sind Simulationsmodelle. Sebastian Kummer: „Simulationen sind so hilfreich, weil mit ihnen unterschiedliche Szenarien durchgespielt und verschiedene Lösungsansätze gefunden werden können.“ So könne eine Simulation etwa unterschiedliche Lieferwege durchspielen und zusätzlich zu den Gesamtkosten auch Risikoüberlegungen zu Lieferfirmen einfließen lassen.

Gefahr Insolvenzelle

Zwar kam es bisher zu keinen großen Katastrophen in den Lieferketten, wie Sebastian Kummer feststellt: „Die Versorgungsketten sind nicht komplett auseinandergebrochen.“ Trotzdem hat Corona aufgezeigt, dass eine globale Erschütterung wie eine Pandemie das weltweite Supply-Chain-System ordentlich auf die Probe stellen kann. Und es ist in dieser Hinsicht womöglich noch nicht alles überstanden. Sebastian Kummer schließt nicht aus, dass eine Insolvenzelle die Lieferketten aus der Balance bringen könnte: „Es kann sein, dass nach der zweiten und dritten Coronawelle noch eine wirtschaftliche Welle kommt und immer mehr Unternehmen durch die Auswirkungen der Pandemie insolvent werden.“ Die Pandemie hat deutlich gezeigt, wie abhängig die globalisierte Wirtschaft von grenzüberschreitender Mobilität ist und wie wichtig es daher ist, diese noch krisenfester zu gestalten. ■

Die Lieferketten müssen flexibler werden.

Toilet paper, yeast, pasta, medicines and mouth-nose protective masks were sporadically in short supply during the first weeks of the lockdown. Due to the highly globalized nature of our delivery chains, these steps led to supply shortages, delays, export restrictions and production freezes. In an attempt to learn from this crisis, it is vital to answer the question: How can we safeguard the supply of goods at a time of restricted mobility?

For Sebastian Kummer, head of the WU's Institute for Transport and Logistics Management, the biggest challenge in the Covid-19 pandemic has been the constantly changing regulations – not only in Austria but also internationally: “For example, if a company sends out its drivers and suddenly they all have to go into quarantine, that’s a huge problem for supply chains.” International companies have, of course, been particularly hit by the measures to control Covid-19: “The more complex and globalized an industry, the more it has been affected by the lockdowns. It’s been terribly frustrating to see the lockdown move from country to country, because the international companies are always affected.”

Security of supply despite limited mobility.

Essential goods safeguarded

Yet recent events have left Prof. Kummer somewhat optimistic: “There’s no denying that the transportation system has worked well despite the obvious challenges.” Solutions were found surprisingly quickly to maintain supply chains, for example by transporting food by rail instead of truck. However, this has also increased costs: “Special transports were organized and huge sums spent on safeguarding supply.” Vera Hemmelmayr, associate professor at the Institute for Transport and Logistics Management, points out that Rail Cargo brought coffee and tomatoes from Italy in the spring, and Deutsche Bahn ensured the supply of pasta from Italy using special trains. Toilet paper was also increasingly transported by rail.

Air freight: expensive and inefficient

Air transport can only ever be a secondary option for transporting goods, as in normal times the costs are several times higher than those for container ships. And prices have risen even more during the pandemic. Vera Hemmelmayr explains: “A large proportion of air freight is transported in the cargo hold of passenger planes as so-called belly freight. With the cancellation of many passenger flights due to international travel restrictions, prices for air freight have shot up and there have been longer waiting times.” As it’s costly to convert passenger aircraft to cargo planes, this has only been temporarily implemented on a few planes, for example to transport protective equipment from China. Vera Hemmelmayr: “While this is generally done to transport medical products, it’s not feasible on a large scale; removing the seats is very expensive and the aircraft doors are simply too small for the efficient loading of most goods.” Standard air freight such as cut flowers or medicines is often perishable and high-value: “Customers are therefore willing to pay higher prices because of the lack of alternative supply routes. For example, cut flowers can’t be delivered by container ship.”

Container shipping in high demand

But, of course, many products can be transported by sea. Today there is a huge global demand for container shipping. After an initial decline at the beginning of the pandemic, orders sky-



Simulationsmodelle sind ein wichtiges Instrument für die Planung von Lieferketten. Simulation models are an important tool for planning supply chains.



Univ.-Prof. Dr. Sebastian Kummer ist Vorstand des Instituts für Transportwirtschaft und Logistik an der WU. Er ist Autor von mehr als 100 Veröffentlichungen, Mitherausgeber der wissenschaftlichen Zeitschrift „Logistikmanagement“ und wissenschaftlicher Leiter der ÖVG (Österreichische Verkehrswissenschaftliche Gesellschaft). Forschungs- und Beratungsschwerpunkte: Logistikmanagement, Logistik-Controlling, Supply Chain Management, Transportwirtschaft.

Univ.-Prof. Dr. Sebastian Kummer heads the WU's Institute for Transport and Logistics Management. He is the author of more than 100 publications, an editor of the scientific magazine “Logistikmanagement” and the scientific lead manager of ÖVG (Österreichische Verkehrswissenschaftliche Gesellschaft). He researches and consults in the fields of logistics management, logistics controlling and supply chain management.



Assoz.Prof.ⁱⁿ PD Dr.ⁱⁿ Vera Hemmelmayr lehrt und forscht seit 2011 am Institut für Transportwirtschaft und Logistik an der WU. Forschungsaufenthalte am Georgia Institute of Technology (Atlanta, USA), an der Università di Bologna sowie am CIRRELT (Inter-university Research Centre on Enterprise Networks, Logistics and Transportation), Montreal. Schwerpunkte: Logistik, vehicle routing, operations research, Stadtlogistik.

Assoz.Prof. PD Dr. Vera Hemmelmayr has been an associate professor at the WU's Institute for Transport and Logistics Management since 2011. She has been a visiting scholar at the Georgia Institute of Technology (Atlanta, USA), Università di Bologna as well as CIRRELT (Inter-university Research Centre on Enterprise Networks, Logistics and Transportation), Montreal. Her research interests include logistics, vehicle routing, operations research and urban logistics.

rocketed for routes from Asia to Europe and the U.S., according to a Financial Times article referenced by Vera Hemmelmayer: The boom in online commerce since last summer has led to a doubling in the number of transported containers.

Yet high demand is not always compatible with speedy unloading and onward reloading at ports. As Lars Jensen, chief planner at Danish logistics company Maersk told the FT, logjams develop at terminals when too few truck drivers are on hand due to illness or quarantine regulations. In mid-December, for example, a number of container ships were unable to dock at the two largest US ports. Rolf Habben Jansen, CEO of Hapag-Lloyd, told the FT that he expects shortfalls in cargo space in 2021, leading to delayed deliveries of items that are currently in high demand such as consumer electronics, fitness equipment and furniture.

►► Supply chains must become more flexible.

More resilient supply chains needed

According to Sebastian Kummer, the keyword is resilience, i.e. supply chains must become more flexible. A number of companies are already pursuing this goal: "For example, many in the automotive industry are working to secure dual sourcing, which means relying on two suppliers rather than just one. I

believe that this trend toward dual or multiple sourcing will become even stronger in the future." Digitalization is also helping enormously to make transport chains more reliable "because it allows companies to work with predictive information." Simulation models are an important tool for planning and control. Sebastian Kummer: "Simulations are so effective because they can be used to run through different scenarios and explore a range of solutions." For example, a simulation can model different supply routes and take account of risk factors associated with suppliers in addition to total costs.

A wave of insolvencies?

Until now, Sebastian Kummer notes, there have been no catastrophes in the supply of goods: "Delivery chains haven't completely broken down." Yet the coronavirus has shown that an international calamity such as a pandemic can severely strain global transport networks. And further setbacks may be lurking in the months to come. Prof. Kummer does not rule out the possibility that a wave of insolvencies could send supply chains reeling: "It may be that after the second and third waves of Covid-19, we will see another economic tsunami as more and more companies become insolvent under the impact of the pandemic." The battle to defeat the virus has clearly revealed the dependence of the globalized economy on cross-border mobility, and thus the importance of making our supply chains even more crisis-proof. ■

AUCH VON UNS GIBTS SCHLECHTE BILDER.

Aber nur, wenn wir sie
nicht selbst bearbeitet haben.



Eine Frage von Recht und Maß

Questioning the law and its limits

Freiheitsbeschränkung ist unter gewissen Umständen rechtlich zulässig, aber wo liegen die Grenzen dieser Zulässigkeit? Und inwiefern ist eine Pandemie eine ausreichende Rechtfertigung für die Beschränkung? „forward“ hat darüber mit dem Präsidenten des Verfassungsgerichtshofes, dem WU Rechtsprofessor Christoph Grabenwarter, gesprochen.

Restrictions on individual liberty are legally permissible under certain circumstances, but where are we to draw the line? And to what extent is a pandemic a sufficient justification? "forward" put these questions to Christoph Grabenwarter, President of the Constitutional Court of Austria and WU law professor.

Die Tatsache, dass wir uns nach Ausbruch der Pandemie nicht mehr so frei bewegen konnten, wie wir es gewohnt waren – sowohl innerhalb Österreichs als auch über die Grenzen hinweg –, machte vielen BürgerInnen schwer zu schaffen. Bewegungsfreiheit halten (oder hielten) wir für selbstverständlich, doch nun unterliegt sie deutlichen Einschränkungen.

Damit die Freiheiten und Grundrechte der ÖsterreicherInnen gewahrt bleiben, überprüft der Verfassungsgerichtshof (VfGH) gesetzliche Regelungen und Schutzmaßnahmen. Seine Aufgabe ist es, über die Verfassungswidrigkeit von Gesetzen und Verordnungen zu entscheiden. Der VfGH wird immer dann aktiv, wenn BürgerInnen Beschwerden einbringen – und das waren im Fall der Covid-19-Maßnahmen bereits einige: So wurden in den ersten 9 Monaten der Coronapandemie, zwischen März und Dezember 2020, insgesamt 170 Beschwerden beim VfGH eingebracht, in denen geltend gemacht wurde, dass bestimmte Covid-19-Schutzmaßnahmen gegen die Verfassung verstoßen. Die meisten Anträge richteten sich gegen Betretungsverbote und Beschränkungen für Unternehmen.

Amtszeit geprägt von Covid-19

Christoph Grabenwarter, Professor für Öffentliches Recht, Wirtschaftsrecht und Völkerrecht an der WU, wurde erst im Februar als neuer Präsident des Verfassungsgerichtshofes angelobt. Seine bisherige Amtszeit war somit stark von Covid-19 geprägt. Die Arbeit der VerfassungsrichterInnen ist jedoch gerade jetzt von enormer Bedeutung, denn: „Die Pandemie hat in Österreich zweifellos zu massiven Grundrechtseingriffen geführt.“ Generell betont Prof. Grabenwarter, dass das Recht auf Leben es grundsätzlich schon rechtfertigt, andere Freiheiten zu beschränken. Doch die Frage, wie weit solche Beschränkungen gehen dürfen, lasse sich nicht allgemein beantworten. Daher muss darüber im Einzelfall entschieden werden.

Obwohl die Covid-Beschwerden nur 3 Prozent des gesamten Arbeitsaufkommens des VfGH im Jahr 2020 ausmachten, sind sie doch ein bestimmendes Thema. Schließlich betreffen und treffen die Maßnahmen alle ÖsterreicherInnen – und mit den Einschränkungen der Bewegungsfreiheit ging für viele Menschen und Unternehmen eine psychische und wirtschaftliche Belastungsprobe einher. Laut Prof. Graben-

warter geben die 3 Prozent des gesamten Arbeitsaufkommens den Verfahrensaufwand nicht korrekt wieder: „Tatsächlich haben die Covid-19-Verfahren den Gerichtshof vor zahlreiche neue Fragen gestellt.“ Die meisten dieser Fragen konnten laut Prof. Grabenwarter in Leitentscheidungen vom 14. Juli 2020 beantwortet werden.

Recht auf Freizügigkeit verletzt

So entschied der VfGH am 14. Juli etwa, dass das Betretungsverbot für öffentliche Orte rechtswidrig war. Es hieß seitens der RichterInnen, das Covid-19-Maßnahmengesetz biete keine Grundlage für eine Verpflichtung, an einem bestimmten Ort wie zum Beispiel in der eigenen Wohnung zu bleiben. Somit waren auch die Strafgehalte, die bei Verstößen verhängt wurden, laut VfGH rechtswidrig. Christoph Grabenwarter fasst zusammen: „In einem Erkenntnis hat der VfGH betont, dass ein Verbot, bestimmte öffentliche Orte zu betreten, in das verfassungsgesetzlich gewährleistete Recht auf Freizügigkeit der Person eingreift. Wird das Betreten von Betriebsstätten untersagt, so liegt darin auch ein Eingriff in das Recht auf Freiheit der Erwerbsausübung sowie in das Recht auf Eigentum der betroffenen UnternehmerInnen.“

Der VfGH hat in den erwähnten Leitentscheidungen betont, dass der Staat auch in krisenhaften Situationen an die Grundrechte gebunden ist. „Letztere gewährleisten, dass alle beteiligten Interessen – des Einzelnen ebenso wie der Allgemeinheit – berücksichtigt und gegeneinander abgewogen werden“, sagt Prof. Grabenwarter.

Grundrechtsbeschränkungen seien nur dann zulässig, wenn sie einem Ziel dienen, das im öffentlichen Interesse liege, und wenn sie zur Erreichung dieses Zieles erforderlich, geeignet und verhältnismäßig seien. Christoph Grabenwarter: „Daraus folgt, dass grundrechtsbeschränkende Maßnahmen, die im Hinblick auf die Pandemie getroffen worden sind, grundsätzlich auf die Dauer der Pandemie beschränkt bleiben müssen.“ Anders gesagt: In unserem Rechtsstaat können wir uns darauf verlassen, dass langfristig und grundsätzlich nicht in die Grundrechte eingegriffen wird.

Verfassungswidrige Maßnahmen

Für einen beschränkten Zeitraum ist ein solcher Eingriff allerdings möglich. Das Problem: Um die Gesundheit der Bevölkerung zu gewährleisten, ist es in einer Pandemie notwendig, rasch Maßnahmen zu setzen. Das kann aber zu Maßnahmen führen, die nicht verfassungskonform sind. Wäre es daher nicht besser, geplante Gesetze bereits vorab durch den VfGH prüfen zu lassen? Möglicherweise, doch Christoph Grabenwarter weist darauf hin, dass dies nicht die Aufgabe des VfGH ist: „Eine verfassungsgerichtliche ‚Vorabkontrolle‘ von Rechtsvorschriften, die noch nicht in Kraft getreten sind, gibt es in Österreich nicht. Der VfGH nimmt daher nicht zu Begutachtungsentwürfen von Rechtsvorschriften Stellung.“ Und wie lange, glaubt er, wird der VfGH noch mit Covid-Beschwerden beschäftigt sein? „Solange die Pandemie anhält, wird es wohl entsprechende ‚Coronamaßnahmen‘ geben, die ihrerseits zu Verfahren vor dem VfGH führen können.“ ■

Univ.-Prof. DDr. Christoph Grabenwarter ist Professor für Öffentliches Recht, Wirtschaftsrecht und Völkerrecht am Institut für Europarecht und Internationales Recht der WU, außerdem Verfassungsrichter und seit Februar 2020 Präsident des Verfassungsgerichtshofes Österreich. Forschungsschwerpunkte: europäisches Verfassungs- und Verwaltungsrecht, Menschenrechtsschutz, Verfassungs- und Verwaltungsgerichtsbarkeit u.a.

Univ.-Prof. DDr. Christoph Grabenwarter is Professor of Public Law, Commercial Law and International Law at the WU's Institute for European and International Law. He is also Constitutional Court Judge and, since February 2020, President of the Constitutional Court of Austria. Research interests: European constitutional and administrative law, law on human rights, constitutional and administrative jurisdiction.

Many citizens are hugely concerned by the restrictions on our free movement, both within Austria and across borders, that have been imposed since the outbreak of the pandemic. The right to travel as we please is – or rather was – something we took for granted. Yet this right has now been significantly curbed.

To ensure that the freedoms and fundamental rights of Austrians are preserved, the Constitutional Court of Austria (CCA) has the job of reviewing legal provisions and protective measures. Its task is to rule on the unconstitutionality of such laws and ordinances. The CCA becomes active whenever citizens file complaints – and there have already been several in regard to Covid-19 measures. For example, in the first nine months of the coronavirus pandemic, from March to December 2020, a total of 170 complaints were filed with the CCA claiming that certain Covid-19 measures violate the constitution. Most of the petitions were directed against prohibitions on right of entry and restrictions on businesses.

Tenure marked by Covid-19

Christoph Grabenwarter, Professor of European and International Law at the WU, was only inaugurated as the new president of the Constitutional Court in February 2020. His brief period in office has thus largely been shaped by the repercussions of Covid-19. Clearly, the work of the constitutional judges is of enormous importance at this difficult time: “The pandemic has undoubtedly led to massive encroachments on the fundamental rights of Austrians.” Broadly speaking, Prof. Grabenwarter emphasizes that the right to life justifies restrictions on other freedoms. However, the question of how far such restrictions may go cannot be answered in general terms but has to be decided on a case-by-case basis.

Although complaints against Covid-19 measures made up only three percent of the CCA's total workload in 2020, they are a defining issue. After all, these measures have impacted all Austrians in one way or another – and the restrictions on free movement have been accompanied by a psychological and economic stress test for many people and companies. According to Prof. Grabenwarter, this three percent of their workload does not accurately reflect the procedural effort: “In fact, the Covid-19 cases have presented the court with a large number of new questions.” He goes on to say that most of these questions could be answered in guideline rulings issued on 14 July 2020.

Infringement of the right to free movement

For example, the CCA ruled on July 14 that the ban on entering public places was unlawful. The judges found that the Covid-19 Measures Act does not provide a legal basis for an obligation to stay in a certain place, such as one's own home. Thus, the fines imposed for violations were also found to be unlawful by the CCA. Christoph Grabenwarter summarizes: “In its ruling, the CCA emphasized that a ban on entering certain public places violates the constitutionally guaranteed right of the individual to free movement. If entry to business premises is prohibited, this also constitutes a violation of the right to pursue gainful employment as well as the right to property of the entrepreneurs concerned.”

In the aforementioned guiding rulings, the CCA stressed that public authorities are bound to respect fundamental rights even during a crisis. “This respect for rights ensures that all interests – of the individual as well as of the general public – are taken into account and given due weight,” says Prof. Grabenwarter.

Curbs on fundamental rights are only permissible if they serve a goal that is in the public interest and if they are necessary, appropriate and proportionate to achieve this goal. Christoph Grabenwarter: “It follows that measures restricting basic rights that have been taken to deal with the pandemic must in principle be limited to the duration of the pandemic.” In other words, under the rule of law, we can rely on the principle that fundamental rights will not be violated indefinitely.

Unconstitutional measures

For a limited period, however, such violations are possible. The problem: During a pandemic, it is vital to act quickly in order to safeguard the health of the population and the functioning of the healthcare system. However, this can lead to measures that are unconstitutional. Wouldn't it, therefore, be better to have proposed regulations and laws reviewed by the CCA in advance? Possibly, but Christoph Grabenwarter points out that this is not the job of the CCA: “In Austria there is no legal basis for the constitutional court to scrutinize legislation that has not yet come into force. For this reason, the CCA does not comment on draft legislation.” And how long does he think the CCA will continue to deal with Covid-19 complaints? “As long as the pandemic continues, there will probably be corresponding ‘coronavirus measures’, which in turn may lead to proceedings before the CCA.” ■



Ein Studium, zwei Karrieren



►► Wer nicht fragt,
bekommt auch nichts.

►► If you don't ask,
you don't get.

Markus Lejsek (26)

Bachelorstudium: Internationale Betriebswirtschaft (WU)
Masterstudium: Internationale Betriebswirtschaft (Universität Wien)
Aktuelle Position: Fachbereichsleiter Corporate Relations – WU Wien
Bachelor's Degree: International Business Administration (WU)
Master's Degree: International Business Administration (University of Vienna)
Current position: Head of Corporate Relations at the WU

Markus Lejseks bisherige Karriere zeigt, wie vielseitig die Berufsmöglichkeiten nach Abschluss eines WU Studiums sein können. Bereits während seiner Ausbildung zeigte er großes Interesse für den Non-Profit Sektor, sein Berufseinstieg in einer großen internationalen NGO legte den Grundstein für die weiteren Schritte. Heute, knapp 5 Jahre nach Studienabschluss an der WU, ist er als Fachbereichsleiter Corporate Relations wieder an seine Alma Mater zurückgekehrt.

In seiner Position arbeitet Markus Lejsek mit seinem Team an der Umsetzung zahlreicher Fundraising-Maßnahmen und der Pflege der Unternehmenspartnerschaften der WU. Dabei hilft ihm einerseits sein wirtschaftliches Hintergrundwissen, andererseits die im Sozialbereich erlernten Soft Skills: „Egal in welchem Bereich man tätig ist, eine gewisse Portion Menschenkenntnis ist immer gut. Die Kunst ist es wohl, die Wünsche und Bedürfnisse verschiedenster Anspruchsgruppen bestmöglich zu berücksichtigen und trotzdem das Ziel nicht aus den Augen zu verlieren.“

Durch die eigene Arbeit einen aktiven Beitrag zur Weiterentwicklung der WU zu leisten, ist für ihn Freude und Motivation zugleich. Denn auch in Österreich sind öffentliche Universitäten auf zusätzliche finanzielle Mittel angewiesen um besondere Forschungs- und Lehrprojekte durchführen zu können. ■

Markus Lejsek's career pathway demonstrates how diverse your options can be after graduating from the WU. Already fascinated by the non-profit sector as a student, his first job was with a large international NGO. This laid a solid foundation for everything to come. Today, almost 5 years after leaving the WU, he has returned to his alma mater as head of corporate relations.

In this position, Markus Lejsek works with his team to implement numerous fundraising measures and cultivate the WU's corporate partnerships. Here his background in business is a great help, as are the soft skills he learned in the social sector: "No matter what your area of work, it's always good to understand how people tick. The difficult part is accommodating the wishes and needs of a wide range of interested parties in the best possible way while not losing sight of the goal."

For him it's both enjoyable and motivating to know that his work is actively contributing to the development of the WU. Because Markus Lejsek knows that Austria's public universities also need additional financing in order to be able to carry out special research and teaching projects. ■

One degree, two careers

Ihr Interesse an Marketing hat Isabel Eichinger bereits in ihrem Bachelorstudium an der WU Wien entdeckt, nun forscht und lehrt sie als Doktorandin im Bereich Consumer Behaviour. Ihre aktuelle Arbeit fokussiert das Thema Groundedness: das Bedürfnis der Konsumenten nach Verwurzelung im modernen und schnelllebigen Zeitalter.

Bereits das Bachelorstudium weckte auch die Begeisterung für Forschung in Isabel Eichinger. Ausschlaggebend waren Kurse, die aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse in die Lehre überführten – etwas, das ihr nun in ihrer eigenen Lehrtätigkeit am Herzen liegt. Obwohl sie ursprünglich im Marketing eines internationalen Konzerns arbeiten wollte, bewegte sie die Leidenschaft für die Forschung so dazu, an ihrer Alma Mater zu bleiben.

„Die WU ist in der Forschung sehr kompetitiv,“ sagt Eichinger, „und unternimmt sehr viel, um das hohe wissenschaftliche Niveau noch weiter zu steigern.“ Besonders wichtig ist das starke internationale Netzwerk der Universität und die vielen Möglichkeiten, die die WU jungen ForscherInnen bietet, „ProfessorInnen an anderen Unis zu besuchen und ihre wissenschaftliche Vernetzung zu stärken.“ Sie selbst konnte so einige Monate an der Cornell University forschen. Ohne ausreichendes Funding wäre dies nicht möglich. „Exzellenz in der Forschung wird an der WU gezielt gefördert und sichtbar gemacht,“ sagt Eichinger, „davon profitiert unsere Arbeit hier sehr!“ ■

Isabel Eichinger already discovered her interest in marketing while studying for her bachelor's degree at the WU, now she is researching and teaching in the field of consumer behavior as a doctoral candidate. The focus of her current work is the topic of groundedness, which is consumers' desire to feel grounded in our modern and fast-paced age.

Isabel Eichinger's enthusiasm for research was already sparked during her time as a bachelor's student. She was particularly struck by those courses where the tutors incorporated the latest scientific findings – something that she now strives to do in her own teaching. Although originally aiming to work in marketing for an international corporation, an obvious passion for research prompted her to remain at her alma mater.

"The WU is highly competitive in research," says Eichinger, "and does a lot to raise the high scientific level even further." Here the university's strong international network is especially important, as are the many opportunities the WU offers young researchers "to visit professors at other universities and build their academic networks." She herself was able to spend a few months doing research at Cornell University. This would have been impossible without sufficient funding. As Eichinger says: "Excellence in research is specifically promoted and made visible at the WU. That's a huge boon to our work here!" ■



►► Die WU gibt 'Roots to grow and wings to fly'.

►► The WU gives 'roots to grow and wings to fly'.

Isabel Eichinger (31)

Bachelorstudium: Internationale Betriebswirtschaft (WU)
Masterstudium: Marketing (WU), PhD-Studium Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (WU)
Aktuelle Position: Univ.-Ass.ⁿ (prae doc) am Institut für Marketing-Management
Bachelor's Degree: International Business Administration (WU)
Master's Degree: in Marketing (WU), PhD in Economics and Social Sciences (WU)
Current position: prae doc at the Institute for Marketing Management

Eine Frage der Unternehmenskultur

A question of corporate culture

Der WU Alumnus Andreas Preuer ist Head of Business Development bei Google Play und hat Ende 2020 den neuen WU Alumni Hub in der San Francisco Bay Area gegründet. Wir nehmen die Hub-Gründung gleich zum Anlass, ihm ein paar Fragen zu Innovation und Digitalisierung in der Arbeitswelt zu stellen.

WU alumnus Andreas Preuer, head of business development at Google Play, set up the new WU Alumni Hub in the San Francisco Bay Area at the end of 2020. We take the founding of the Hub as an opportunity to ask him a few questions about innovation and digitalization in the world of work.

Covid-19 hat die meisten von uns ins Homeoffice geschickt. Verändert das die Arbeitswelt langfristig?

Durch die Covid-19-Pandemie sehen wir eine unglaubliche Beschleunigung der Digitalisierung. Kollaborationstools und Cloud-Services ermöglichen eine enge, reibungslose Online-Zusammenarbeit. Viele Unternehmen nützen das bereits, um MitarbeiterInnen global anzuwerben – Wohnort und Firmensitz müssen nicht mehr übereinstimmen. Ich glaube, diese neuen Strukturen werden langfristig bestehen: Die global verteilten MitarbeiterInnen werden auch nach Corona remote arbeiten. Digitalisierung wird ein wichtiges Thema bleiben. Sie wird unsere Arbeitswelt weiterhin verändern, aber auch viele Produkte beeinflussen, die sich vermehrt zu digitalen Services entwickeln werden.

Viele vermissen das zufällige Treffen in der Kaffeeküche, wo oft auch viele Ideen und Lösungen entstehen. Geht uns da etwas verloren?

Dieser informelle Austausch ist sehr wichtig, das stimmt. Ich glaube, dass es gute Wege gibt, solche Freiräume auch virtuell zu schaffen. Der Unterschied ist: Wir müssen uns bewusst dafür entscheiden, uns online zu treffen und zum Beispiel gemeinsam einen Kaffee zu trinken. Das ist nicht so sehr eine Frage der Technik, sondern der Unterneh-

menskultur – und diese Kultur ist in vielen Fällen gerade im Entstehen. In Zukunft werden sicher auch neue technische Möglichkeiten dazukommen, die neue Rituale schaffen. Für viele Jugendliche ist es beispielsweise normal geworden, dass sie sich in einem Online-Computerspiel treffen – und dabei nicht einmal das Spiel spielen, sondern einfach Zeit miteinander verbringen.

Online muss also nicht unpersönlich heißen?

Nein, keinesfalls. Meine Erfahrung ist, dass man sich bei Online-Meetings bewusst mehr Zeit nimmt, um die anderen zu fragen, wie es ihnen geht, wie die aktuelle Lage bei ihnen ist und so weiter. Bei den Meetings vor Ort ist man oft gleich zur Agenda gekommen. Außerdem erhält man online Einblick in den Alltag der anderen: Man sieht buchstäblich in ihren Lebensbereich, in ihr Wohnzimmer hinein, lernt vielleicht die Kinder oder die Haustiere seiner GesprächspartnerInnen kennen – manchmal auch unabsichtlich. Das macht Videoconferencing viel menschlicher. ■

Covid-19 has sent most of us into home office. Will this have a long-term impact on our work practices?

Under the Covid-19 pandemic, we have seen an incredible acceleration in digitalization. Collaborative tools and cloud services enable close and frictionless online teamwork. Many companies are already using these to recruit staff globally, as it's no longer necessary to live and work in the same place. I believe the new structures will be permanent: Employees who are now spread around the world will continue to work remotely even after the pandemic. Digitalization will remain an important topic. It will continue to transform our experience of work while also influencing many products, which will increasingly develop into digital services.

Many people miss having a casual chat in the staff canteen, where many ideas and solutions often emerge. Are we losing something here?

There's no doubt that such informal encounters are really important. But I believe that there are also good ways of creating such neutral spaces online. The difference is that we have to make a conscious decision to meet up virtually for a coffee, for example. This is not so much a question of technology but of corporate culture – and in many cases this culture is still evolving. In the future, the arrival of new technologies is certain to create entirely novel rituals. For many youngsters, for example, it has become normal to meet up within an online computer game, not necessarily to play the game but simply to spend time together.

So online doesn't have to mean impersonal?

No, not at all. In my experience, people deliberately take more time during online meetings to ask others how they are doing, what's going on in their lives and so on. At in-person meetings, you often dive straight into the agenda. Moreover, being online can give insights into the everyday lives of other people: You literally get a glimpse of their private space, their living rooms, maybe even get to know their children or pets – sometimes unintentionally. This makes videoconferencing much more human. ■

Das gesamte Interview mit Andreas Preuer lesen Sie hier:

Read the entire interview with Andreas Preuer here:

wualumni.at/iap



Informeller Austausch ist wichtig – verabreden Sie sich doch mal online auf eine Tasse Kaffee.

Informal exchange is important – why not arrange to meet online for a cup of coffee?



Andreas Preuer ist Head of Business Development bei Google Play und hat Ende 2020 den neuen WU Alumni Hub in der San Francisco Bay Area gegründet

Andreas Preuer is head of business development at Google Play. At the end of 2020 he set up the new WU Alumni Hub in the San Francisco Bay Area



Get connected!

Wir unterstützen die Gründung neuer WU Alumni Hubs und helfen Hub Managerinnen und Managern bei der Suche nach WU Alumni in ihrer Region sowie bei der Kontaktaufnahme mit den Absolventinnen und Absolventen der WU (und auch untereinander). Melden Sie sich bei den Alumni Hub ManagerInnen in ihrer Nähe, profitieren Sie von den vielen Vorteilen der WU Community und bleiben Sie mit Ihrer Alma Mater verbunden.

We support the creation of new WU Alumni Hubs, helping Hub Managers locate WU alumni in their region as well as get in touch with WU graduates (and each other). Simply contact the WU Alumni Hub Manager in your area to take advantage of the many benefits of the WU community and stay connected to your alma mater.



WU Alumni Hubs

Was bedeutet „Mobilität“ in Zeiten von Covid-19? Hier können Sie die Rückmeldungen unserer neuesten Hub Managerinnen und Manager lesen, die ihre Aufgaben erst in den letzten Monaten – mitten in der Coronapandemie – aufgenommen haben.

What does “mobility” mean in times of Covid-19? Here you can read feedback from our newest Hub Managers, who only began their activities in the past months – in the middle of the coronavirus pandemic.

Christoph Soukup: Hub Manager Stuttgart (seit Herbst 2020 // since fall 2020)

„Mobilität hat für mich persönlich in mehrerlei Hinsicht eine neue Bedeutung bekommen. Seit 2019 verzichten wir als Familie erstmals auf ein eigenes Auto. Seither gestalte ich auch meine berufliche Mobilität deutlich anders – mit e-Bike, Bahn und Carsharing. Es braucht etwas Planung und immer stellt sich die Frage: ‚Welche(s) Verkehrsmittel wähle ich für den konkreten Anlass?‘ Mit den Beschränkungen des Jahres 2020 ist eine weitere Dimension dazugekommen. Plötzlich sind Online-Formate möglich, an denen Menschen aus ganz verschiedenen Regionen teilnehmen, jedoch beschränkt sich die eigene Mobilität dafür auf den Wechsel vom Wohn- ins Arbeitszimmer. Oder vom Schreibtisch in den Besprechungsraum.“



“For me personally, mobility has taken on various new meanings. Since 2019, we as a family have dispensed with our own car for the first time. I’ve since been organizing my professional mobility completely differently – by e-bike or train or using car-sharing. It all takes some planning, and the question always arises: ‘Which mode(s) of transportation should I choose for a specific occasion?’ The restrictions of 2020 brought another dimension to the mix. Suddenly, online formats became possible, bringing together people from completely different regions. But your own mobility is limited to walking from the living room to the office. Or from the desk to the conference room.”

Ernst Hoffmann: Hub Manager Tirol (seit Jänner 2021 // since January 2021)

„Mobilität findet auf unterschiedlichen Ebenen statt. Die räumliche Mobilität ist ein Grundbedürfnis für Gesellschaft und Wirtschaft. Ebenso wichtig ist die geistige Mobilität. Sie zeichnet verantwortlich für technologischen Fortschritt, soziale Intelligenz und individuelle Anpassungsfähigkeit. Beide Ebenen haben aufgrund der Pandemie einen nachhaltigen Paradigmenwechsel erlebt. Die Einschränkungen führten dazu, dass geistige Mobilität immer mehr gefragt ist. Die Technologie des Videoconferencing erlebt Höhenflüge, nicht nur durch den Rückgang an Geschäftsreisen, sondern auch dank der verstärkten Nutzung durch bisher wenig IT-affine Menschen sowie Senioren. Der ‚virtuellen Mobilität‘ gehört die Zukunft!“



“Mobility takes place on different levels. Spatial mobility is a basic need for society and the economy. But mental mobility is just as important. It is responsible for technological progress, social intelligence and individual adaptability. Both levels have undergone a lasting paradigm shift due to the pandemic. The restrictions have triggered a growing demand for mental mobility. The technology of videoconferencing is enjoying a boom, not just due to the decline in business travel but also thanks to the increased uptake by previously less IT-savvy people as well as senior citizens. The future belongs to ‘virtual mobility’!”

Ingrid Münz: Hub Managerin Stuttgart (seit Herbst 2020 // since fall 2020)

„Stuttgart wird als lebendiger Wirtschaftsstandort derzeit mehrfach herausgefordert: Die Neuausrichtung der Automobilindustrie, die Umsetzung strategischer Verkehrskonzepte mit Stuttgart 21, seine Funktion als Drehkreuz für die Eurowings-Flotte und die Folgen der Covid-19 Pandemie verlangen Politik und Wirtschaftstreibenden ein hohes Maß an Mobilität bei der Entscheidungsfindung und in der Umsetzung ab. Als AuslandsösterreicherIn ist man ja zwangsläufig in Sachen hoher ‚Mobilität‘ bereits erprobt und dankbar, dass die Digitalisierung die Vernetzung im beruflichen und privaten Umfeld nun erleichtert bzw. überhaupt ermöglicht.“



“As a vibrant business location, Stuttgart is currently facing multiple challenges: The transformation of the automotive industry, the realization of strategic transports concepts with Stuttgart 21, our function as a hub for the Eurowings fleet and the fallout of the Covid-19 pandemic all demand that politicians and business leaders show huge mobility in their decision-making and implementation. As an Austrian living abroad, I’m already well seasoned in matters of high ‘mobility’. I’m grateful that digitalization is now simplifying or enabling networking in the professional and private spheres.”

Sybille Drexel: Hub Managerin Vorarlberg (seit Herbst 2020 // since fall 2020)

„Mobilität in Vorarlberg ist sehr eng mit grenzüberschreitendem Reisen, mit Logistik über Grenzen hinweg und mit visionären Leuchtturmprojekten innovativer Unternehmen verbunden. Besonders spannend finde ich in diesem Zusammenhang Ideen für eine Seilbahn oder einen umweltschonend betriebenen, autonom fahrenden Zug zwischen Rheintal und Bregenzerwald. Visionäre Ideen also, die Zukunftstechnologien und Raumentwicklung zusammenbringen und neu denken. Gerade in Corona-Zeiten ist auch die ‚Mobilität in den Köpfen‘ nicht zu unterschätzen, d.h. die geistige Beweglichkeit, die benötigt wird, um kreative Lösungen auf die Covid-19 Herausforderungen zu finden.“



“Mobility in Vorarlberg is very closely linked to cross-border travel, international logistics and visionary ‘lighthouse projects’ by innovative companies. In this context, I am particularly excited by proposals for a cable car or an environmentally friendly, self-driving train between the Rhine Valley and the Bregenz Forest. Future technologies and spatial development are brought together and reimagined by such visionary ideas. Especially during the pandemic, we shouldn’t underestimate the importance of ‘mobility in our heads’. Mental agility is required to find creative solutions to the challenges of Covid-19.”

Michael Fedesin & Jochen Vogel: Hub Manager Frankfurt (seit Frühjahr 2020 // since spring 2020)



„Frankfurt ist Europas Drehkreuz der Luftfahrt und erfährt einen starken Einbruch während der Corona-Krise. Wir selbst haben unsere Projekte im Home-Office durchgeführt. Unsere Familien freut unsere Präsenz und unsere Kunden treffen wir in Videokonferenzen. Die Pandemie hat uns vorgeführt mit welcher Selbstverständlichkeit wir internationale Mobilität verstanden haben. Private und geschäftliche Reisen werden wir wieder mit mehr Bedacht antreten.“

“In its role as Europe’s aviation hub, Frankfurt has suffered a major business slump during the pandemic. We ourselves have been running our projects from home. Our families have enjoyed having us around and we can meet our customers in video conferences. The coronavirus has shown us just how much we have taken international mobility for granted. In the future we will reflect more before setting off on private or business trips.”

Viele weitere Statements finden Sie auf wualumni.at/ahm
Many more statements can be found on wualumni.at/ahm



Generations im Gespräch

Generations in dialogue

Dkfm. Gerold Schirnböck
Diplomstudium an der Hochschule für Welthandel, Abschluss 1962. Ehem. General Manager Kodak Österreich. Jetzt Pensionist.

Dkfm. Gerold Schirnböck
Diploma from the Hochschule für Welthandel, Graduated in 1962. General Manager Kodak Österreich. Retired.

Lucia Stiglmaier, MSc (WU)
Bachelorstudium „Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“ und Masterstudium „Information Systems“ an der WU, Abschluss 2019. Consultant bei borisgloger consulting GmbH.

Lucia Stiglmaier, MSc (WU)
Bachelor's Degree in Economics & Social Sciences and Master's Degree in Information Systems from the WU, graduated in 2019. Consultant at borisgloger consulting GmbH.

WU trifft Welthandel, Abschluss 2019 trifft Abschluss 1962. Den Unterschieden zum Trotz haben die beiden hier befragten Alumni eine Gemeinsamkeit: Beide sind ihrer Alma Mater sehr verbunden und fördern die WU. Wir haben mit ihnen über ihr Studium, die Verbindung zur WU und ihre Beweggründe für die Unterstützung der WU gesprochen.

The WU meets the Hochschule für Welthandel when a graduate of 2019 meets a graduate of 1962. In spite of the differences, the two alumni who took part in this interview have one thing in common: their close ties to their alma mater, expressed through their support. We talked to them about their studies, their ties to the WU and their motivations for supporting the university:

Was haben Sie, auch wenn sich das Curriculum im Lauf der Zeit sicherlich verändert hat, aus Ihrem Studium an der WU für Ihren weiteren Weg mitgenommen?

Stiglmaier: Das Studium an der WU war bisher eine der schönsten Zeiten in meinem Leben! Außer Fachwissen habe ich ein sehr großes internationales Netzwerk mitgenommen, aber auch die Einstellung, keine Angst vor neuen Aufgaben zu haben. Egal welche Herausforderung auf mich zukommt, ich weiß, dass ich mich hineinfinden kann.

Schirnböck: Fachlich habe ich auf jeden Fall eine breite Kenntnis der wirtschaftlichen Zusammenhänge mitgenommen. Das hat mir in meiner beruflichen Laufbahn definitiv geholfen. Im Jahr 1956 war es für mich ein Privileg, an diese Hochschule gehen zu können – das war keineswegs selbstverständlich. Um mein Studium zu finanzieren, habe ich 2-mal in der Woche von 7 Uhr abends bis 7 Uhr früh bei der Österreichischen Post am Westbahnhof Pakete verladen. Natürlich war das nicht immer angenehm, der WU Abschluss als Ziel vor Augen hat mir jedoch in schwierigen Phasen geholfen.

Wie ist Ihre Verbindung zur WU Alumni Community?

Schirnböck: Leider habe ich momentan wenig persönlichen Kontakt zur WU Alumni Community. Ich habe jedoch fest vor, das zu ändern. Ich verfolge vor allem regelmäßig online, welche Neuigkeiten es gibt und was sich im Netzwerk so tut. Besonders angetan bin ich von der Größe und der internationalen Ausrichtung des Netzwerks. Ich finde es unglaublich, wohin auf der Welt es WU Alumni im Laufe ihrer Karrieren und Lebenswege verschlägt.

Stiglmaier: Mit meinen KommilitonInnen bin ich nach wie vor in sehr gutem Kontakt – aus unserer Mastergruppe hat sich mittlerweile sogar eine Segelgruppe entwickelt! Neben all den freundschaftlichen Aspekten tauschen wir uns auch beruflich aus, indem wir einander beispielsweise über Jobmöglichkeiten informieren oder zu Karriereschritten beraten. Auch ich möchte in Zukunft noch stärker das vielfältige Angebot der WU Alumni nutzen. Obwohl ich noch nicht lange Alumna bin, konnte ich es bereits vereinzelt in Anspruch nehmen und bin sehr positiv überrascht.

Sie beide fördern ja finanziell die Weiterentwicklung der WU. Welche Beweggründe haben Sie dafür?

Schirnböck: Mir ist vollkommen klar, dass eine Universität nicht alle Projekte, die sie gut findet, auch tatsächlich finanziell umsetzen kann. Dass man da auf Drittmittelfinanzierung zurückgreift, kenne ich aus der Wirtschaft. Das ist auch der Grund, warum ich jetzt mit einem kleinen Beitrag versuche, diese Projekte zu unterstützen. Auch wenn ich mittlerweile schon weit weg bin vom Geschehen, liegt mir die wirtschaftliche Entwicklung sehr am Herzen. Und hier habe ich das Gefühl, dass die WU einen bedeutenden Beitrag leistet.

Stiglmaier: Bei mir ist es eher der Netzwerkaspekt, den ich mir auch von einer Uni erwarte. Für eine Studienarbeit habe ich einen CIO angeschrieben, der auch WU Alumnus ist. Er hat mir geholfen, weil er sich mit seiner Alma Mater verbunden gefühlt hat. Da wusste ich, dass ich auch aktiv dabei sein möchte. Ich finde den Zusammenhalt und das „Wir-Gefühl“ der WU Alumni sehr wichtig.

Welche Wünsche haben Sie denn an die WU Alumni Community?

Stiglmaier: Mein Wunsch für die WU Alumni Community ist vor allem der aktive und breite Ideenaustausch. Es gibt so viel Wissen in dieser Community! Das zu nutzen und auch meinen Teil beizutragen, wäre mir ein großes Anliegen.

Schirnböck: Ich wünsche mir, dass ich endlich mit dem Alumni Hub in Salzburg zusammenkomme und Kontakt finde. Dass es bisher nicht geklappt hat, liegt an mir – der Hub-Betreuer für Salzburg hat sich sehr bemüht. Wer weiß, vielleicht erkenne ich ja den ein oder anderen. ■



Even though the curriculum has certainly changed over the years, how have your studies at the WU benefited you later in life?

Stiglmaier: Studying at the WU has been one of the greatest periods of my life thus far! Aside from professional expertise it has given me a very large, international network, as well as a fearlessness in facing new tasks. No matter which challenge comes my way, I know I'll be able to get to grips with it.

Schirnböck: Intellectually, I definitely gained a broad knowledge of commercial interdependencies. That has certainly

helped me in the course of my professional career. In 1956, it was a real privilege to be able to go to this university and certainly not something to be taken for granted. To finance my studies, I loaded parcels twice a week in the Westbahnhof for the Austrian postal service, working from seven in the evening to seven the next morning. Of course, that wasn't always fun, but having the WU degree as a conscious goal helped me through any difficult times.

What is your connection to the WU alumni community?

Schirnböck: Unfortunately, I have little personal contact with the WU alumni community at the moment. However, I'm determined to change that. I regularly follow all the latest events online and what's happening in the network. In particular, I'm impressed by the size and cosmopolitan nature of the network. For me it's incredible to see all the places around the world that WU alumni end up in the course of their careers and lives.

Stiglmaier: I am still in very good contact with my former fellow students – meanwhile our master's group has even turned into a sailing club! In addition to all our friendly activities, we also exchange professional information, for example by letting each other know about job opportunities or giving advice on career steps. In future I would also like to make more use of what WU Alumni has to offer. Although I haven't been an alumna for long, I've already taken advantage of a few of the diverse offers and have been very positively surprised.

Both of you are helping to develop the WU through your sponsorship. What are your reasons for this support?

Schirnböck: I'm fully aware that a university doesn't have the means to simply implement all the projects it has in mind. From my work in business, I also understand the need to draw on third-party funding. That's also the reason why I am now trying to support these projects with a small financial contribution. Even though I am now far away from the daily cut and thrust, I'm still greatly concerned about economic development. And here I have the feeling that that WU is making a significant contribution.

Stiglmaier: For me, it's more about the networking opportunities that I also expect from a university. For a student project, I once contacted a CIO who is also a WU alumnus. He helped me because he felt so connected to his alma mater. I knew then that I also wanted to be actively involved. I believe that the solidarity of WU alumni and our sense of belonging are hugely important.

What are your wishes for the WU alumni community?

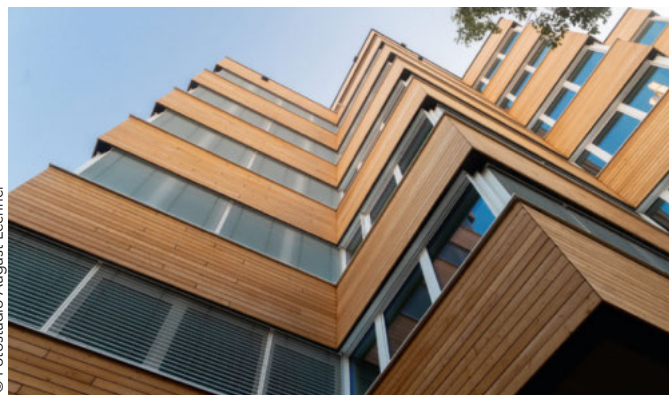
Stiglmaier: My wish for the WU alumni community is above all an active and broad exchange of ideas. There is so much expertise in this community! For me it's vital to make use of this and to play my part.

Schirnböck: I would finally like to meet up with the Alumni Hub in Salzburg and make some new contacts. The fact that this hasn't worked out so far is down to me – the Hub manager in Salzburg has done his best! Who knows, maybe I'll even recognize a few faces! ■

NEUES GEBÄUDE // NEW BUILDING

Nachhaltiges Bürohaus für Administration und Research

Im November 2020 übersiedelten insgesamt 90 Büros in das neue AR-Gebäude der WU. Im nahezu energieautarken Haus in der Perspektivstraße befinden sich unter anderem die Personal- und die Rechtsabteilung sowie das Forschungsinstitut für Kryptoökonomie und das Kompetenzzentrum NPO. In die dadurch frei gewordenen Räume im AD Gebäude wird nun das Institut für Revisions-, Treuhand- & Rechnungswesen einziehen. ■



Sustainable office building for administration and research

In November 2020, a total of 90 offices moved into the WU's new AR building. The practically zero-energy building on Perspektivstraße is home to the human resources and legal departments as well as the Research Institute for Cryptoeconomics and the NPO Competence Center. The now empty office space in the AD building will be taken over by the Institute for Accounting and Auditing. ■

BUCHTIPP // NEW BOOK

Wir

Judith Kohlenberger ist Forscherin am Institut für Sozialpolitik der WU Wien, zu ihren Schwerpunkten zählen u.a. Flucht-migration und Integration. In ihrem Essay „Wir“ stellt sie die Frage: Wer ist das Wir in welchem Kontext? Welches Wir wählen wir selbst, welches wird uns zugeschrieben durch Herkunft, Beruf, Status? Wann wird das Wir zu einem Werkzeug der Ausgrenzung – und wie beschreiten wir den Weg hin zu einem inklusiveren Wir? Judith Kohlenbergers Essay ist in der „übermorgen“-Reihe des Wiener Verlags Kremayr & Scheriau im Februar 2021 erschienen. ■

Wir

Judith Kohlenberger is a researcher at the WU's Institute for Social Policy, where two of her interests are forced migration and the integration of refugees. In her essay „Wir“ she poses the question: Who is the „we“ in different contexts? Which „we“ do we choose ourselves and which is pinned on us by reason of our background, profession or status? When does the „we“ become a tool of exclusion – and how do we pursue a path towards a more inclusive „we“? Judith Kohlenberger's essay is published in the „übermorgen“ series of Viennese publisher Kremayr & Scheriau in February 2021. ■



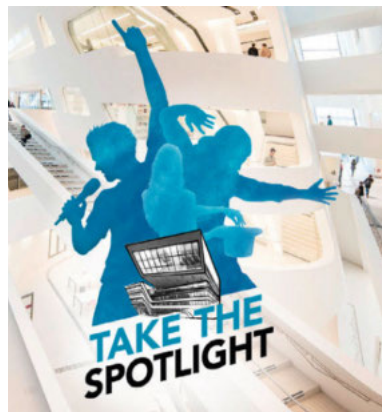
> Lesetipp // Reading suggestion:
Judith Kohlenberger, Wir.
Wien/Vienna 2021,
Kremayr & Scheriau.

AWARD

WU's Talents

Vorhang auf für die vielfältigen Talente der WU! Viele von uns haben Talente, die inspirieren, obwohl sie nicht sofort sichtbar sind. Unsere Alumni und die Menschen, die an der WU arbeiten und studieren, sind auch MusikerInnen, TänzerInnen, IllusionistInnen oder Comedians, widmen sich der Bildhauerei, Malerei oder haben andere großartige Talente. Um diese nun ins Rampenlicht zu stellen, ruft die WU eine eigene Talentshow – „WU's Talents“ – ins Leben. Die WU Community zeigt, was in ihr steckt! Mehr auf wu.ac.at/talents. ■

Let's draw back the curtain on the WU's huge range of talent! Many of us have inspiring gifts, even if they are not immediately visible. Our alumni and people who work and study at the WU are also musicians, dancers, illusionists or comedians, they are avid sculptors or painters, or possess other brilliant skills. To place these in the spotlight, the WU is launching its very own talent show, „WU's Talents“, giving the WU community the chance to show off a little! Read more at wu.ac.at/talents. ■

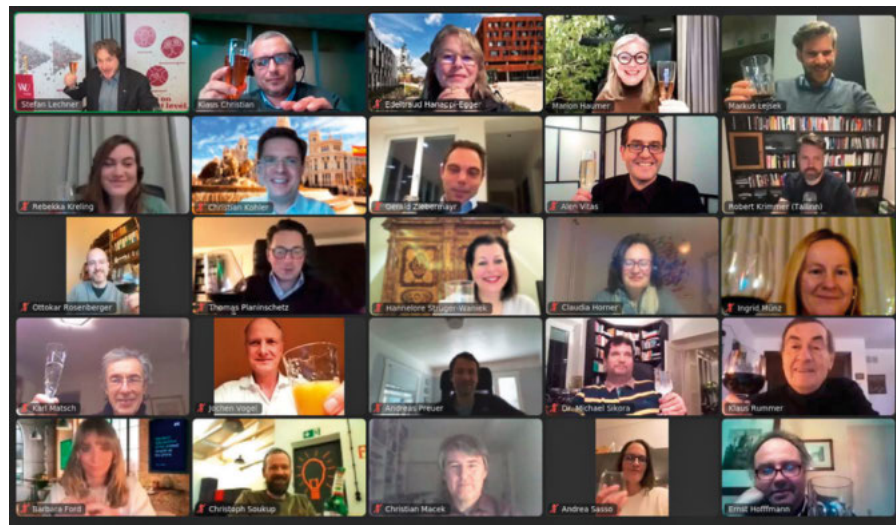


© WU

NETWORKING

Ein virtuelles Treffen

Mehr als 30 ehrenamtlich engagierte LeiterInnen der WU Alumni Hubs von der Bay Area bis Shanghai haben sich zum Anfang des Jahres mit WU Rektorin Edeltraud Hanappi-Egger und Marion Haumer und ihrem Team virtuell getroffen und sich über die Möglichkeiten der weltweiten Vernetzung innerhalb der WU Alumni Community ausgetauscht. Auch ein gemeinsames Anstoßen auf das neue Jahr durfte dabei nicht fehlen! ■



A Virtual Meeting

Over 30 WU Alumni Hub managers, whose voluntary work extends from the Bay Area to Shanghai, met WU rector Edeltraud Hanappi-Egger along with Marion Haumer and her team at an online event. The group discussed options for stronger networking within the worldwide WU Alumni community. And, of course, they drank a toast to the New Year! ■

IN ZAHLEN // IN NUMBERS

794

Anzahl der Lehrenden, die für den Preis für Exzellente Lehre 2021 nominiert wurden. Insgesamt wurden 4.736 Nominierungen abgegeben. Für die Auszeichnung werden WU Lehrende ausschließlich von den Studierenden vorgeschlagen. ■

Number of teachers nominated for the Excellent Teaching Award 2021. A total of 4,736 votes were submitted. WU teaching staff can only be nominated for the award by WU students. ■

AUSZEICHNUNG // ACCOLADE

Erfolg für WU bei Sustainability Awards

Der Referenzplan „Nationaler Energie- und Klimaplan für Österreich“, der von WissenschaftlerInnen der WU, der Universität für Bodenkultur und der Uni Graz formuliert wurde, gewann den Sustainability Award für österreichische Universitäten und Hochschulen in der Kategorie „Kommunikation und Entscheidungsfindung“. Der Plan stellt mögliche Umsetzungswege dar, mit denen Österreich seinen fairen und angemessenen Beitrag zu den Pariser Klimazielen erreichen kann. ■

Success for the WU at Sustainability Awards

The exemplary „National Energy and Climate Plan for Austria“ devised by scientists from the WU, the University of Natural Resources and Life Sciences and Graz University has won the Sustainability Award for Austrian universities and colleges in the category „Communication and Decision-making.“ The plan suggests potential implementation pathways for Austria to make its fair and appropriate contribution to the Paris climate goals. ■



© BOAnet

„Wir sind eine Welt“

Ali Mahlodji, Start-up-Gründer, Coach und Mentor für Jugendliche, sieht in der Coronapandemie einen starken Impuls für Innovation – mit nachhaltigen Folgen.

Die Reisemöglichkeiten sind zwar eingeschränkt, dafür habe Corona unsere Beweglichkeit im Kopf befeuert und die Kreativität gefördert, fasst Ali Mahlodji zusammen. Als der Lockdown kam, stellte niemand mehr die Online-Meetings infrage. „Früher hat es immer geheißen, Videokonferenzen, das ist nicht dasselbe wie ein richtiges Meeting – und das stimmt: Es ist nicht dasselbe. Aber viele haben sich gewundert, wie gut die virtuellen Meetings dann doch funktionieren.“ Anstatt Hunderte Kilometer für nur ein Meeting zu fliegen, treffen wir uns jetzt online.

Die Digitalisierung habe es geschafft, geografische Barrieren zu beseitigen. „Ich hatte noch nie so viele Meetings, in denen die Teams so international waren. Wir machen zwar wegen des Virus die Grenzen zu, aber gleichzeitig arbeiten wir viel globaler und internationaler“, sagt Mahlodji. „Wenn wir auf 2020 zurückblicken, dann gibt es einen Punkt, den niemand mehr wegdiskutieren kann: Wir sind eine Welt.“

Beweglichkeit spürt man auch in den Führungsetagen. „Die mit Abstand größte Innovation für mich ist eine Innovation des Denkens“, betont Mahlodji. Da es keine Planungssicherheit gebe, „setzen ManagerInnen nun vermehrt auch ihre Intuition ein“. Corona habe viele Unternehmen dazu gebracht, das Potenzial ihrer MitarbeiterInnen zu nutzen, um Lösungen für neue Probleme zu finden. „Viele Führungskräfte waren dann selber überrascht, wie viele tolle Ideen dabei entstanden sind.“

Die infolge der Pandemie möglich gewordene globale Zusammenarbeit stellt für Mahlodji die wertvollste Konsequenz dar, sie habe auch die Entwicklung des Covid-19-Impfstoffs maßgeblich beschleunigt. Durch sie ließen sich in Zukunft weitere globale Probleme leichter in den Griff bekommen, zum Beispiel die Klimaveränderungen. „Wir haben jetzt die Macht der kollektiven Zusammenarbeit gesehen – wenn wir sie zulassen. Wenn wir das nicht machen, dann tümpeln wir wie bisher dahin.“



© Ali Mahlodji

Das vollständige Interview mit Ali Mahlodji können Sie hier lesen:
Read the full interview with Ali Mahlodji here:

wualumni.at/amg



“We are one world”

Ali Mahlodji, start-up founder, coach and mentor for young people, sees the Covid-19 pandemic as giving a boost to innovation – with lasting consequences.

According to Ali Mahlodji, Covid-19 has been a shot in the arm for innovative thinking and creativity, despite the restrictions on our physical mobility. When the lockdown came, it swept away any lingering doubts about online meetings. “People used to say, ‘Video conferencing, it’s just not the same as a real meeting’ – and that’s true: It’s not the same. But many have been amazed at how well virtual meetings work.” Instead of flying hundreds of miles for just one meeting, we now get together online.

Local barriers have been dissolved by the process of digitalization. As Mahlodji points out: “I’ve never had so many meetings where the teams were so cosmopolitan. We may be closing national borders because of the virus, but at the same time we are working much more globally and internationally.” He goes on: “When we look back at 2020, there’s one fact that no one can deny: We are one world.”

Agility can also be detected in the upper echelons of management. Mahlodji: “By far the biggest innovation for me has been the innovation in thinking.” Since planning has become so unsettled, “managers are now increasingly relying on their intuition.” The coronavirus has encouraged many companies to harness the potential of their employees to find solutions to new problems. “Many managers have been surprised at how many great ideas have emerged.”

For Mahlodji, the most valuable repercussion of the pandemic has been the rapid expansion in international collaboration, which also significantly accelerated the development of the various Covid-19 vaccines. This will make it easier to tackle other global problems in the future, such as climate change. “We have now seen the power of collective action, if we choose to exploit it. If we don’t, then we’ll just continue plodding along as before.”

Im Dezember 2020 hielt Ali Mahlodji eine WU Alumni-Keynote zum Thema Innovation und Fehlerkultur. Den Förderinnen und Förderern der WU steht auf der WU Alumni-Website eine Aufzeichnung der Keynote zur Verfügung:

wualumni.at/amv

Wir bedanken uns bei unseren UnternehmenspartnerInnen, die es uns ermöglicht haben, allen ZuschauerInnen der Online-Keynote eine „Snackbox“ zur Verfügung zu stellen.



In December 2020, Ali Mahlodji gave a WU Alumni keynote speech on the topic of innovation and a culture that tolerates mistakes. A video of the speech is available to WU sponsors on the WU Alumni website: wualumni.at/amv

We would like to thank our corporate partners, who made it possible for us to provide a snack box to all viewers of the online keynote.



WU Alumni Veranstaltungen

WU Alumni Events

MÄRZ // MARCH

MI./WED, 17.03.
Leadership in der „neuen Normalität“
 Christof Stögerer, EA WU Wien
 >> online

APRIL

DO./THU, 08.04.
Wohin führt Sie Ihre nächste Reise?
Brand Experience und Marketing-
kommunikation in der Krise.
 Michael Pollaschak, Austrian Airlines
 >> online

MO./MON, 12.04.
 WU Talent Award
 >> online

DI./TUE, 13.04.
In Szenarien denken, planen
und entscheiden
 Stefan Schwaha, ambuzzador
 >> online

MAI // MAY

DI./TUE, 04.05.
5 Science-Based
Steps to Become
More Resilient
(in English)
 Pamela Wagner,
 ajaladigital.com
 >> online



© Pamela Wagner

DO./THU, 27.05.
How to handle a headhunter
 Günter Tengler, GF Amrop Jenewein
 >> online

JUNI // JUNE

DO./THU, 17.06.
Sonderausstellung
„Klimt Lost“
 Alumni Arts
 >> Klimt Villa



DO./THU, 15.04.
Wie man etwas macht,
an das (k)einer glaubt!
 Daniel Cronin, Austrian Startups
 Keynote
 >> online



© FifteenSeconds

Daniel Cronin ist leidenschaftlicher Entrepreneur, Keynote Speaker, Moderator und Universitätslektor. „The Pitch Professor“, wie er auch genannt wird, ist einer der gefragtesten Experten und Trainer zum Thema Pitching. Als Co-Founder und Vorstandsmitglied von AustrianStartups, Co-Founder der Crowdinvesting-Plattform primeCrowd und Advisor ausgewählter Startups lebt er Innovation. Außerdem ist er Vorstandsmitglied der Österreichischen Werbewirtschaftlichen Gesellschaft WWG und Member des österreichischen Accelerators startup300.

Wirtschafts-

kabarett

DO./THU, 25.03.,
DO./THU, 29.04.,
DI./TUE, 25.05.

Wirtschaftlicher Perspektiven-

wechsel - Lernen mit Lachen

und Leichtigkeit

Otmar Kastner,
 Wirtschaftskabarettist, interviewt
 WU ProfessorInnen zu aktuellen
 Themen
 >> online



© Otmar Kastner

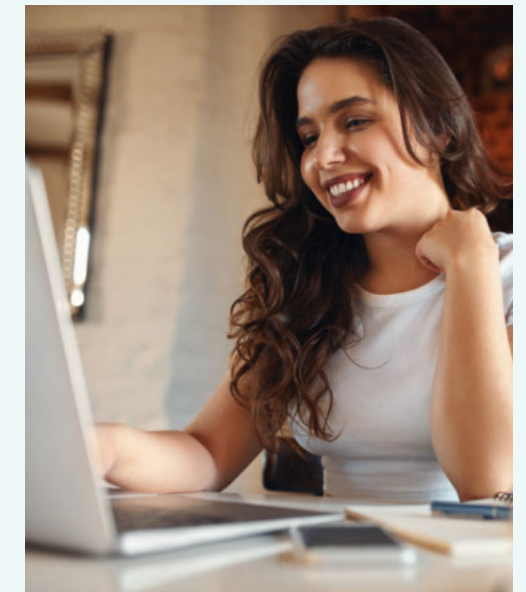
Als CEO, CFO, CTO, COO und CCCE (Coffee Cup Cleaning Executive) von SAPOMPSCHT.com (Systemic Approached Personnel & Organisational Management, Processes, Services, Consulting, Hüpfburg & Training), ist es Otmar Kastners Mission, alle Menschen bestmöglich zu unterstützen, ihre Souveränität und ihr volles Potential zu heben und zu leben. Auf dass dieser Planet ein paradiesischer werde.

WU Alumni

Tuesdays

DI./TUE, 20.04
Transformation - ein
innovativer Überlebens-
prozess im Unternehmen
 Alexander Schönegger,
 Philip Morris Austria
 >> online

DI./TUE, 01.06.
Love@ Work? A taboo?
(in English)
 Univ.-Prof.
 Wolfgang Mayrhofer, WU
 >> online



WU Alumni

Morning Mingles

DI./TUE, 09.03.
„Daran hab‘ ich nicht gedacht!“
Wie gehe ich mit Unvorhergesehenem um?
 Norbert Withalm, Coach
 >> online

DI./TUE, 11.05.
Mit der Macht der Gedanken zur
Transformation
 Simone Walther
 >> online

DI./TUE, 15.06.
Dynamiken der Macht - wie Sie Ihre Ziele
durchsetzen, ohne Ihre Werte aufzugeben
 Christiane Mitterwallner
 >> online

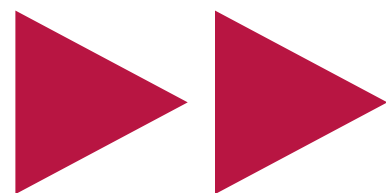


© WU

Online Events –
 live aus dem
 „WU Alumni Studio“

Online events –
 live from the
 „WU Alumni studio“

thinking forward



Aufgrund der Covid-19 Maßnahmen können wir unsere Events nur mit Vorbehalt planen. Bitte entnehmen Sie aktuelle Termine der WU Alumni Website: www.wu-alumni.at



Event-Anmeldung

Event Registration

Klaus Christian
events-alumni@wu.ac.at,
 01-313 36-6328



© WU

Förderung der WU

Supporting the WU



Die WU versteht sich stets als Vorreiterin. Daher wollte sie als erste Universität Österreichs etwas umsetzen, das im angloamerikanischen Raum eine lange Tradition hat: Ein Förderprogramm, das auf der Unterstützung engagierter Alumni basiert. Die WU ist jedoch eine öffentliche Universität, die ihre Mittel – anders als in den USA – größtenteils vom Staat erhält. Warum also ersucht sie trotzdem um Spenden?

Ein wichtiges Ziel der WU ist es, Studierenden jedes Hintergrunds eine hervorragende Ausbildung und optimale Lernbedingungen zu bieten. WU Alumni profitieren ein Leben lang von der fordernden und fördernden Studienzeit – persönlich wie beruflich. Damit zukünftige Generationen von Studierenden die gleichen Vorteile haben können, braucht es die Unterstützung derer, die diesen Weg schon hinter sich haben. Denn Bildung ist das wertvollste Gut, das die Gesellschaft bereichert.

Ein weiteres Ziel ist es, Forschung zu betreiben, die international beachtet wird und einen starken Impact in der Gesellschaft hat. Wirtschaftswissenschaftliche Forschung bringt gesellschaftlichen Mehrwert. Sie trägt dazu bei, Wohlstand zu schaffen und zu erhalten. Die Forscherinnen und Forscher an der WU suchen Lösungsansätze für dringliche wirtschaftliche, rechtliche, soziale und ökologische Fragen, die das Leben aller berühren. Damit auch künftig zusätzliche Forschung auf internationalem Niveau betrieben werden kann, wird die Unterstützung durch Drittmittel immer wichtiger. Alumni der WU können dazu einen wichtigen Beitrag leisten.

Das Förderprogramm der WU ist flexibel und bietet viele passende Modelle. Es richtet sich an alle, die die gesellschaft-

liche Verantwortung „ihrer“ Universität erkannt haben und ihre Alma Mater in ihrer Mission unterstützen möchten, die Zukunft unserer Gesellschaft mitzugestalten. ■



© Susanne Einzenberger

Mag. Marion Haumer
Leiterin Corporate Relations & Alumni Services
Head of Corporate Relations & Alumni Services

„Wir freuen uns über jeden Ausdruck der Verbundenheit. Über jeden Beitrag, der Wissen wachsen lässt und der Exzellenz ermöglicht.“

“We welcome any form of support, as every single donation serves to expand knowledge and foster excellence.”



Weitere Informationen zum Förderprogramm finden Sie hier:
www.wu-alumni.at/de/unterstuetzung/

For more details of the sponsorship program, just visit:
www.wu-alumni.at/en/support/



The WU always sees itself as a trailblazer. For this reason, it wanted to be the first Austrian educational institution to adopt a longstanding feature of American universities, namely a donor program based on the support of committed alumni. However, the WU is a public university and – in contrast to the USA – it receives most of its funding from the government. So why does it still encourage private donations?

One major goal of the WU is to provide students of all backgrounds with an excellent education and optimal learning conditions. Throughout their lives, WU alumni benefit both personally and professionally from their years of challenging and nurturing study. To ensure that future generations of students can enjoy the same advantages, we need the support of those who have already trodden this path. After all, education is our most valuable resource, one that enriches society.

A further aim is to conduct internationally recognized research with a strong impact on society. Research in the field of economics adds value to society, it helps to create and maintain prosperity. WU scientists seek solutions to urgent economic, legal, social and ecological problems that affect everyone's lives. Here third-party funding is becoming ever more essential to ensure that additional fields of research can be conducted at an international level in the years to come, thereby providing empirically based answers to urgent questions. WU alumni can make an important contribution to this.

The WU's sponsorship program is flexible, offering a range of models. It is aimed at all those who recognize the social responsibility of “their” university and would like to support their alma mater in its mission to help shape the future of our society. ■

Jetzt Kontaktdaten
aktualisieren und
Klima schützen:
wualumni.at/update





Fünfundfünfzigtausendundeine Inspiration

Fifty-five thousand and one inspirations

55.000 WU Alumni bilden ein weltweites Netzwerk voller innovativer Ideen und Projekte. Leben Sie eine neue Form von Community, die weit über ihre Grenzen hinausreicht. Werden Sie Teil von WU Alumni.
Jetzt auf wu-alumni.at!

*Our 55,000 WU alumni form a global network full of innovative ideas and projects. Experience a new form of community that knows no bounds! Become part of WU Alumni.
Joins us at wu-alumni.at/en!*

WU Alumni – your lifelong inspirational network